

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 21. MAI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 115

Der Hitze folgt Unwetter

Südbessen am stärksten betroffen

FRANKFURT. Schwere Wärmegewitter, verbunden mit Hagel- und Regenschauer, haben in den Abendstunden des Dienstag besonders im südlichen Hessen große Verwüstungen angerichtet. Im Mümlingtal im südlichen Odenwald wurden vom Hagel Dächer und Fenster durchgeschlagen, Straßen und Bahnanlagen überschwemmt oder unterspült und die Obst-ernte völlig vernichtet. Die Mümling, sonst ein kleiner Bach, verwandelte sich in Minuten-schnelle in einen reißenden Strom, der Blüme entwurzelte und Felsbrocken mit sich riß. Während der ganzen Nacht zum Mittwoch standen Feuerwehr und Gendarmereieinheiten sowie Hunderte von freiwilligen Helfern im Katastropheneinsatz, um Straßen- und Eisenbahnanlagen, Telefon- und Telegrafenerverbindungen wieder herzustellen und Dutzende von überfluteten Wohnungen leer zu pumpen. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Wenig Zeit für viel Arbeit

BONN. Bundeskanzler Adenauer und die Vertreter der Regierungskoalition stellten am Mittwoch einen Plan für die Arbeiten des Bundestags bis zum Ende dieser Legislaturperiode am 3. Juli auf. Nach Auffassung des Kanzlers und der Koalition sollen bis dahin an erster Stelle das Wahlgesetz, der Bundeshaushalt 1953/54 und das Londoner Schuldenabkommen verabschiedet werden. Außerdem sollen noch das Bundesbeamtengesetz, die Gesetzentwürfe über die Arbeitsgerichtsbarkeit und die Bundesversicherungsanstalt beraten werden. Ob die Kaffeesteuer noch einmal behandelt wird, hängt von der Stabilität des Haushalts ab. Ferner soll sich das Parlament nach Auffassung der Koalition auch noch mit Fragen der Kriegsoferversorgung und des Wohnungsbaus befassen.

Zweite MIG auf Bornholm gelandet

Polnischer Pilot bittet um Asyl / Verbesserter Düsenjägertyp

BORNHOLM. Ein zweiter von einem polnischen Piloten geflogener kommunistischer Düsenjäger vom Typ MIG-15 ist am Mittwochmorgen um 8 Uhr auf der dänischen Insel Bornholm auf dem Übungsgelände eines Militärflugplatzes gelandet. Das Flugzeug raste in eine Baumgruppe am Rande des Übungsgeländes, doch wurde nur ein Flügel der Maschine leicht beschädigt. Der Pilot blieb unverletzt. Er hat um politisches Asyl gebeten.

Der Pilot, die den polnischen Piloten in der Gewahrsam genommen hat, erklärte der Flieger, er sei bei einem Übungsflug über polnischem Gebiet aus der Formation ausgebrochen und habe Kurs auf Bornholm genommen. Bei seiner Maschine scheint es sich um einen neueren Typ als das am 5. März von einem polnischen Piloten nach Bornholm geflogene Flugzeug zu handeln, das als erster kommunistischer Düsenjäger unbeschädigt in westliche Hand geriet. Dänische Düsenjägerspezialisten sind bereits auf dem Weg nach Bornholm, um das Flugzeug zu untersuchen.

Uebereinstimmung Adenauer - Gruber

Intensivierung der Beziehungen / Anfang Juni Handelsbesprechungen in Bonn

BONN. Die deutsch-österreichischen Verhandlungen in Bonn haben zu einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen der Bundesregierung und dem österreichischen Außenminister Gruber in allen Fragen geführt, die beide Länder interessieren, verläuft am Mittwoch von zuständiger Seite in Bonn.

Gruber kam am Mittwochnachmittag nach einer Konferenz mit Vizekanzler Blücher erneut mit Adenauer zusammen, um in einer Schlussbesprechung die letzten noch ausstehenden Fragen zu klären. Am Vormittag hatte der österreichische Außenminister Köln besucht und war dabei von Kardinal Frings empfangen worden. Danach besichtigte er die Klöckner-Humboldt-Werke in Köln-Deutz und fuhr am frühen Nachmittag in die Fühlinger Heide, um die in der Entwicklung befindliche Eisenbahn-„Alweg“-Bahn zu besichtigen.

Wie verlautet, hat sich die Bundesregierung positiv zu den von Österreich vorgebrachten Wünschen nach einer Intensivierung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen gestellt. Anfang Juni sollen in Bonn Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsabkommens zwischen den beiden Ländern beginnen. Österreich ist vor allem an der Sicherung der Kohleneinfuhr aus Deutschland nach Inkrafttreten des gemeinsamen Marktes der Montanunion interessiert. Im Rahmen des derzeitigen Handelsvertrages hat die Bundesrepublik im vergangenen Jahr für 620 Millionen DM Waren nach Österreich ausgeführt; die Einfuhr aus Österreich belief sich auf 365 Mill. DM. Heute schon ist Westdeutschland damit der beste Handelspartner Österreichs.

Einzelheiten über die Ergebnisse in der

Was tut die Sozialdemokratie?

Bestand der Stuttgarter Koalition ist noch immer in Frage gestellt

Kompromiß ist vorbereitet — doch bisher keine definitive Entscheidung

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. Die Krise im Kabinett Maier war am Mittwochabend noch nicht behoben, aber es verstärkte sich der Eindruck, daß eine Einigung zwischen den Sozialdemokraten und Freien Demokraten doch noch zustande kommt. Nach einer Besprechung im Staatsministerium am Dienstag, die bis gegen Mitternacht dauerte, wurde bekannt, daß man auf dem Wege zu einer Kompromißlösung sei. Es heißt, die sozialdemokratischen Vertreter hätten sich bei diesen Verhandlungen entschlossen, die von Ministerpräsident Dr. Maier für das Festhalten an der Koalition gestellten Bedingungen hinzunehmen. Sie sollen sich, so verlautet, entweder bereit erklärt haben, auf den Posten des Justizministers vorläufig zu verzichten, und zwar bis die Frage der deutsch-alliierten Verträge, mit deren nochmaliger Behandlung durch den Bundesrat in Stuttgart gerechnet wird, endgültig geklärt ist, oder sie sollen die Bestimmung des Überleitungsgesetzes, wonach der Ministerpräsident die Richtlinien der Politik bestimmt, als bindend anerkannt haben. In beiden Fällen hätte Dr. Maier dann erreicht, daß sozialdemokratische Mehrheitsentscheidungen im Kabinett vorläufig nicht mehr möglich sind.

Es fragt sich, ob diese im kleinen Kreis getroffene Vereinbarung von dem großen Kreis der SPD, dem Landesvorsitzenden und der Fraktion, akzeptiert wird. Bei Redaktions-

schluß war über das Ergebnis der Beratungen bei der SPD, die am Mittwochabend begannen, noch nichts bekannt.

Ruhe im Stuttgarter Landtag

STUTT GART. In der 37. Sitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg stand am Mittwoch wieder die gesetzgeberische Arbeit des Landesparlamentes im Vordergrund, die während der Wochen dauernden Beratungen des Staatshaushalts zwangsläufig zu kurz gekommen war. Von der Spannung, die seit Tagen die Landespolitik beherrscht, war im Sitzungssaal selbst nichts zu spüren. In betont ruhiger Atmosphäre beschäftigte sich das Plenum mit sieben Gesetzentwürfen, die zum größten Teil ohne Aussprache zur weiteren Beratung an die zuständigen Ausschüsse überwiesen wurden.

Bemerkungen zum Tage

Positionsgewinn

hr. „Noch einmal davongekommen...“ — so kommentierten wir am vergangenen Wochenende die Situation der Koalitionsregierung Maier in Stuttgart. Es war damals schon deutlich, daß die schwäbische Sozialdemokratie trotz aller Fanfarenstöße ihrer Parteizentrale sich nur recht ungern aus der bisher so harmonisch verlaufenen Stuttgarter Ehe mit den Freien Demokraten lösen werde. So kam es denn auch. Selbst der eigens aus Bonn herbeigeleitete Ollenhauer konnte seine angesehnen Parteifreunde nicht davon überzeugen, daß Grundsatztreue in der Politik wichtiger sei als die Verteidigung realer Machtpositionen.

Nur einer der Stuttgarter Minister war davon überzeugt: der Justizminister Renner trat zurück und ließ seine vier kollaborationsbereiten Ministerkollegen allein. Genau diese Grundsatztreue des einen in Verbindung mit der Koalitionstreue der anderen vier sind es aber nun, die dem Ministerpräsidenten Maier zu einem in diesem Ausmaß wohl selbst nicht vorhergesehenen Positionsgewinn verholfen haben. Er hat das freigewordene Justizministerium okkupiert.

„Noch einmal davongekommen...“ kennzeichnet heute schon nicht mehr die Situation, in der sich Dr. Maier befindet. Dank der — wenn auch unfreiwilligen — Steigbügelhilfe der Sozialdemokratie ist er im Augenblick stärker als jemals seit Übernahme der Regierungsgeschäfte. Mit seiner Fraktion der DVP/FDP, die nur einen Bruchteil der von der CDU-Opposition und von der SPD eingenommenen Sitze innehat, könnte er nun souverän regieren. Er könnte im Besitz des Justizministeriums und gleichzeitig im Genuß der ausschlaggebenden Stimme des Vorsitzenden im Kabinett, Baden-Württembergs Stimmen im Bundesrat so abgeben, wie er es für richtig hält, also zum Beispiel im Sinne der Gesamt-FDP, im Sinne der Adenauerschen Außenpolitik; die starke Stellung der Sozialdemokratie in Baden-Württemberg wäre damit ausmanövriert, gewissermaßen umgangen. Aber nicht nur das. Maier behielt gleichzeitig für die Innenpolitik, für den zum Teil schon angelaufenen, in seiner ganzen Schwere aber wohl noch bevorstehenden „kleinen Kulturkampf“ die Hand frei; die Sozialdemokratie ist durch Tradition und durch die Wünsche ihrer Wählerschaft gezwungen, ihn in diesen Fragen vorbehaltlos zu unterstützen. So kann Maier,

einer Rundfunkansprache an das ägyptische Volk sagte Naguib, er und seine revolutionäre Regierung glaubten, „Ägyptens Rechte“ sollten mit Gewalt genommen und nicht „vom Felde gegeben“ werden. Er griff Premierminister Churchill an, weil „dieser seinen Ärger an den deutschen Fachleuten ausläßt, die mit der ägyptischen Armee zusammenarbeiten“.

Harrison verhandelt in Tokio

TOKIO. Der UN-Chef-Unterhändler in Korea, Generalleutnant Harrison, beriet am Mittwoch in Tokio über die Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon, die am Montag wieder aufgenommen werden. Er verhandelte mit hohen Offizieren des UN-Oberkommandos, die in ständigem Kontakt mit Washington stehen. Man rechnet damit, daß die UN-Delegation bei Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlung einen neuen Vorschlag zur Lösung der Kriegsgefangenenfrage vorlegen wird.

USA vertagen Steuersenkung

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat dem amerikanischen Volk am Dienstagabend in einer Rundfunkrede mitgeteilt, daß die erwarteten Steuersenkungen für einige Zeit hinausgeschoben würden. Die Steuer für übermäßige Gewinne, die nach dem 30. Juni nicht mehr erhoben werden sollte, wird weitere sechs Monate einbezogen. Die für den 1. April 1954 geplante Senkung der Körperschaftsteuer von 52 auf 47 Prozent fällt fort. Die Gewerbesteuer wird aufgeschoben. Dagegen bleibt es bei der Einkommenssteuersenkung zum 1. Januar 1954.

Vorbereitung zum Kampf

KAIRO. Der ägyptische Ministerpräsident Naguib hat an Großbritannien die Warnung gerichtet, Ägypten bereite sich auf seinen endgültigen Kampf auf Leben und Tod gegen die „imperialistischen, feindlich gesinnten britischen Truppen“ in der Suezkanalzone vor. In



Zum ersten Male aus der Nähe: Die 280-mm-Atomkanone der amerikanischen Streitkräfte, die 85 t wiegt und eine Reichweite von 32 km hat. Foto: Keystone

wenn man einmal so will, eine Adenauersche Außenpolitik mit einer Ollenhauerschen Innenpolitik verbinden. Und das alles, wenn die Sozialdemokratie ihm den Gefallen tut, weiterhin ihre Stellung in der Koalition beizubehalten. Ob sie das tut? Vor zwei Tagen noch hätte man ohne Bedenken ein Ja prognostizieren können. Nun aber, nach Maiers letztem Schachzug mit dem Justizministerium, ist die sozialdemokratische Position in Stuttgart — wenigstens was die Außenpolitik anlangt — entwertet. Ob ihre innenpolitische, nach wie vor erhaltene Bedeutung den schwäbischen Parteifreunden als angemessener Preis für die weitere Mitarbeit erscheint, das ist die Frage. Die Antwort darauf fällt den Herren Möller, Schötle und Genossen offensichtlich schwer, sonst wäre sie im Sinne des ursprünglich herausgegebenen und von Reinhold Maier brüsk abgelehnten Ultimatums schon seit zwei Tagen durch einen demonstrativen Austritt aus der Koalition erteilt worden.

Die Ermahnung des Papstes

em. Das Schreiben des Papstes an die deutschen Bischöfe haben die deutschen Katholiken ohne weiteres verstanden, in protestantischen Kreisen fragte man sich, ob eine so klare und einheitliche Stellungnahme zur Bekenntnisschule auch aus dem Munde des jeweiligen lutherischen Landesbischofs bekannt ist, die Anhänger der liberalen Denkweise jedoch murrten unwillig: wie darf sich der Papst erlauben, den deutschen Parteien Wahlvorschläge zu machen? Sie sind die „Gegner der rückwärtslosen Entschlossenheit“, die Pius XII. meinte. Sie sind es auch, die die Bekenntnisschule der beiden Religionsverwandten radikal ablehnen und einem religiös neutralen Staate alle Verfügungsgewalt über die Schulen zusprechen wollen. Wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche die deutschen Glieder seiner Kirche ermahnt, wachsam zu sein, wenn er sie an das Recht erinnert, das ihnen laut dem 1934 abgeschlossenen Konkordat zusteht, wonach katholische Kinder von katholischen deutschen Lehrern erzogen werden sollen, so hat er damit keineswegs eine flüchtige Wahlparole ausgegeben, sondern aus der Sorge und Teilnahme um den Vollzug eines Rechtes im Raum des politischen Lebens gesprochen. Er hat das getan, was schon seine Vorgänger in der Auseinandersetzung nicht bloß mit dem deutschen Staat begonnen haben, er hat die persönlichen Rechte des an seine Kirche gebundenen Christen verteidigt gegen eine Auffassung von Staatsallmacht, die nach den Prinzipien von jeweiliger Regierungsmehrheiten handelt. Er hat daran erinnert, daß es in Deutschland Regierungen gibt, die dieses Recht unterdrücken und für nichtexistent erklären. Wenn neuerdings auch die evangelische Kirche des Landes Württemberg nach anfänglichem Schwanken ihr Ja zur Bekenntnisschule ausgesprochen hat, so mußte der Staat, gleichgültig ob seine jeweilige Koalitionsmehrheit gegen die Bekenntnisschule ist, der von den Kirchen als den auch vom Staate anerkannten Körperschaften öffentlichen Rechtes ausgesprochene Forderung in der Schulfrage nachkommen, falls der Staat überhaupt gewillt ist, die christliche Religion beiderlei Konfession ernstzunehmen. Tut er das nicht, dann setzt er sich zum mindesten dem Verdacht aus, kein christlicher Staat sein zu wollen. Wir sind aber überzeugt, daß keine deutsche Landesregierung im Ernst sich feindlich zum Christentum stellen will.

Einseitiges Training



„Mehr dürfen wir für eine starke Linke nicht mehr tun — sonst steht sie uns beim Kampfe noch im Wege.“

Saarkonventionen unterzeichnet

PARIS. Frankreich und das Saarland haben am Mittwochabend im französischen Außenministerium in Paris die neuen Saarkonventionen unterzeichnet, die dem Saargebiet eine größere Autonomie geben. Die Konventionen, die am letzten Samstag paraphiert worden waren und der Saar das Recht geben, Verträge abzuschließen und diplomatische Missionen im Ausland einzurichten, wurden von dem französischen Außenminister Bidault und dem saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann unterzeichnet.

Um den deutschen Osthandel

BONN. Die Bundesregierung hat den Vereinigten Staaten die „kategorische Zusicherung“ gegeben, die Bundesrepublik werde nach einer eventuellen Aufnahme der Handelsbeziehungen zu der Sowjetunion keine strategisch wichtigen Güter liefern, wird von verantwortlicher amerikanischer Seite am Mittwoch mitgeteilt.

Ein hoher Beamter der amerikanischen Kommission teilte im Zusammenhang mit der gegenwärtig laufenden Prüfung eines sowjetischen Warenlistenvorschlags durch deutsche Stellen mit, daß die Vereinigten Staaten keine Einwendungen gegen die Aufnahme des Osthandels durch die Bundesrepublik haben, sofern keine strategischen Güter geliefert werden. Die in Genf überreichte sowjetische Warenliste habe ergeben, daß sowjetischerseits keine festen Preisvorschläge gemacht worden seien. Die Sowjets wünschten, soweit jetzt abzusehen sei, in der Hauptsache Maschinen zu kaufen.

Überprüfung greift um sich

BERLIN. Im Zuge der Überprüfung der Parteivergangenheit aller leitenden Funktionäre der SED ist jetzt Hans Lauter aus dem Zentralkomitee und dessen Sekretariat ausgeschlossen worden. Lauter, der bisher die Abteilung Kultur und Erziehung des Zentralkomitees leitete und von den Nazis wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ 1935 zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wird beschuldigt, damals Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes an die Gestapo ausgeliefert zu haben. Mit der gleichen Begründung war vor einigen Tagen die Organisationsleiterin der Berliner SED, die ebenfalls dem Zentralkomitee angehörte, aus der Partei ausgeschlossen worden.

Oesterreich blickt nach Bonn

Normale Beziehungen zu allen Nachbarstaaten / Bröckelnde „Chinesische Mauer“

Von unserem E.B.-Österreich-Korrespondenten

WIEN. Der Staatsbesuch des österreichischen Außenministers Dr. Gruber in Bonn am Vorabend neuer Staatsvertragsverhandlungen ist ein weiterer Versuch Österreichs, die außenpolitisch erstarrten Fronten zu lockern und die längst fällige Bereinigung des Verhältnisses mit seinem nördlichen Nachbarn durchzuführen. Es gilt, eine Mauer beiderseitigen Ressentiments wegräumen, die sich seit Mitte der Dreißigerjahre unnötig aufgedrückt hat und die natürliche Zusammenarbeit der beiden so nahe verwandten Länder behindert.

Gerade in dieser Mission begleiten Dr. Gruber die aufrichtigen Wünsche des österreichischen Volkes, das herzliche Beziehungen zu Deutschland wünscht und nur seine Eigenstaatlichkeit respektiert sehen will. Erschwerend für die Mission Dr. Grubers ist die Tatsache, daß die Chinesische Mauer, die von den Alliierten auch im Zeichen eines vereinten Europas zwischen Österreich und Deutschland noch nicht abgetragen wurde, die Errichtung gegenseitiger diplomatischer Vertretungen ebenso wie die angestrebte Aufhebung des Visumzwanges von der Zustimmung des Alliierten Rates, also der Russen, abhängig macht.

Unmittelbare Auswirkungen verspricht man sich dagegen von dem Besuch Dr. Grubers auf wirtschaftlichem Gebiet. Immer wieder wird aber betont, daß es sich hauptsächlich um die Herstellung einer herzlichen Atmosphäre zwischen Österreich und Deutschland handelt, die mit den Bonner Gesprächen erreicht werden soll.

Mit der beginnenden Bereinigung des Verhältnisses zu Deutschland hat die österreichische Diplomatie dann eine Klärung der Beziehungen zu allen seinen Nachbarn durchgeführt. Mit der Schweiz war dies nie besonders notwendig, denn sofort nach dem Krieg stellten sich hier freundschaftliche Beziehungen ein, die höchstens ab und zu durch eine gewisse Konkurrenz auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs etwas getrübt wurden.

Mit Italien hat das sogenannte Pariser Abkommen zwischen de Gasperi und Dr. Gruber frühzeitig ebenfalls reinen Tisch gemacht, wenn es auch bis heute von Italien noch nicht bis ins Letzte durchgeführt worden ist. Der bittere Verzicht auf das damals noch rein österreichische Südtirol konnte unter dem Zwang der Verhältnisse nur durch die internationale Garantie für eine Südtiroler Autonomie etwas erleichtert werden. Seit dem vorjährigen Besuch Dr. Grubers bei Tito ist auch das Verhältnis zu Jugoslawien zusehends besser geworden. Sogar mit Ungarn ergibt sich mit der Wiederaufnahme des Donauschiffsverkehrs bis Budapest eine gewisse Auflockerung.

Dies alles bleibt natürlich in seinen Auswirkungen weitgehend beschränkt, so lange das Verhältnis Österreichs zu den vier Großmächten theoretisch auf dem Stand des Kontrollabkommens von 1946 erstarrt ist. Daran ändert auch nichts, daß in der Praxis seither manches anders geworden ist. Die Schwierigkeit, mit der Österreich seither die Balance zwischen West und Ost hält, bringt es mit sich, daß namentlich der Fortgang der österreichischen Staatsvertragsverhandlungen als Beweis für den wirklichen guten Willen der neuen Machthaber im Kram angesehen wird.

Vom Kurzvertrag wird nicht mehr gesprochen, der in über 200 Sitzungen schon durchgekaut ursprüngliche Vertragsentwurf wird weiterhin Verhandlungsgrundlage bilden. Manche Bestimmungen desselben, der Lage von 1946 angepaßt, muten heute völlig inakzeptabel an. Jedoch besteht eine gewisse Scheu, daran zu rühren, um nicht die Aussichten auf eine Einigung zunichte zu machen. Die Amerikaner vertreten die Ansicht, Österreich könne schon einige Opfer auf sich nehmen, wenn es nur den Russen aus seinem Haus hinausbringt. In Wien ist man der Ansicht, daß dies aber nicht soweit gehen darf, daß Österreich durch die enormen Lasten lebensunfähig wird.

Kleine Weltchronik

Flaggenschmuck am 23. Mai, Hamburg. — Die öffentlichen Gebäude im Bundesgebiet werden am 23. Mai, dem Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes, Flaggenschmuck anlegen.

Kfz-Schiff als Truppentransporter, Berlin. — Am Sonntag wird der auf der volkseigenen Warnowit in Warnemünde für die Sowjetunion als Truppentransporter wieder hergerichtete 28.800 t große ehemalige Kfz-Dampfer „Der Deutsche“ zur ersten Erprobungsfahrt nach Leningrad auslaufen.

Knapper Abstimmungssteg der Regierung Churchill, London. — Mit dem lauten Ruf „Zurücktreten“ nahmen die Labour-Abgeordneten im britischen Unterhaus das Ergebnis einer Abstimmung auf, in der die konservative Regierung die geringste bisher verzeichnete Mehrheit erhielt. Mit 272:268 Stimmen siegte sie in einer Abstimmung über eine Einzelfrage der Finanzvorlage.

Niederländische Kammer verabschiedet Verfassungsänderung, Den Haag. — Die Erste Kammer des niederländischen Parlaments hat am Mittwoch mit 37:4 Stimmen ein verfassungsänderndes Gesetz verabschiedet, das die Übertragung von Souveränitätsrechten auf übernationale Körperschaften durch gesetzgeberischen Akt ermöglicht. Die Zweite Kammer hatte das Gesetz vor längerer Zeit mit 66:7 Stimmen gebilligt.

Frankreich ohne Strom und Gas, Paris. — In der Welle der eintägigen Warnstreiks zur Durchsetzung neuer Lohnforderungen waren am Mittwoch die rund 110.000 Beschäftigten der staatlichen Gas- und Kraftwerke in ganz Frankreich an der Reihe. Für kommenden Mittwoch ist bereits ein eintägiger Streik der Eisenbahner angesetzt.

Stevenson empfing Stammeshäuptlinge, Khyber-Pass/Pakistan. — Adjal Stevenson, der republikanische Kandidat bei den vorjährigen Präsi-

dentwahlen in den USA, traf am Mittwoch mit Stammeshäuptlingen aus Nordwest-Pakistan zusammen, die ihn mit einem Schaf, einem Revolver eigener Herstellung, einem Paar goldverzierter Sandalen und einem Rucksack beschenkten.

AP-Korrespondent ausgewiesen, Teheran. — Die iranische Regierung hat den AP-Korrespondenten Marc Purdue aufgefordert, das Land innerhalb von drei Tagen zu verlassen. Purdue wird „falsche, provozierende und gegen die Interessen Irans gerichtete Berichterstattung“ vorgeworfen.

Aufständische bringen Zug zum Entgleisen, Rangun. — Burmesische Aufständische brachten 80 km östlich von Rangun einen Zug zum Entgleisen. Fünf Reisende fanden den Tod und viele andere wurden verletzt. Die Attentäter hatten das Gleis gesprengt. Die Zugmaschinen wurden ausgeplündert.

Kein Interesse an Dreier-Treffen, Washington. — Das Pressesamt des amerikanischen Außenministeriums hat erklärt, es habe keine Kenntnis von irgend einem Kontakt zwischen dem britischen Premier Churchill und der sowjetischen Regierung über eine Konferenz der „Großen Drei“. Die Vereinigten Staaten hätten kein besonderes Interesse an einem Treffen Eisenhauers, Churchills und Malenkows, erklärten die Pressebeamten.

USA soll bei Aufnahme Pekings aus der UN austreten, Washington. — Der republikanische Senator William Knowland brachte eine Entschließung ein in der der Austritt der USA aus der UN empfohlen wird, wenn die chinesische Volksrepublik als Mitglied in die Vereinten Nationen aufgenommen werden sollte. Der Entschließungsentwurf ist dem Außenpolitischen Ausschuss des Senats zugeleitet worden.

WIRTSCHAFT

Ergänzung der Weltbank

Wiener Kongresse der IHK

WIEN. Vor dem Kongreß der internationalen Handelskammer in Wien setzte sich am Dienstag der stellvertretende Direktor der Weltbank, W. A. B. Illiff, für die Errichtung einer internationalen Finanzierungsgesellschaft ein, die die durch ihre Statuten beschränkte Tätigkeit der Weltbank ergänzen soll. Eine internationale Finanzierungsgesellschaft könne als Vorläufer einer stärkeren privaten Investitionsbereitschaft einen zwar bescheidenen, aber wertvollen Anstoß geben und zum wirtschaftlichen Fortschritt in unterentwickelten Ländern beitragen.

Der Amerikaner Michael A. Heilperin geißelte die staatliche Einmischung in die private Investitionstätigkeit; Regierungen von Ländern, die Auslandskapital erhalten, seien verantwortlich für ein gesundes Investitionsklima. Voraussetzung eines Kapitaleinflusses müsse überdies die Konvertierbarkeit der Währungen sein, deren Fehlen für sehr viele Schwierigkeiten verantwortlich sei.

Mit den Vorteilen des internationalen Handels befaßte sich der amerikanische Delegierte Peterson. Er setzte sich für einen Abbau der Handelsbeschränkungen in Europa ein, stellte aber fest, daß einige Hemmnisse wie zum Beispiel Importrestriktionen von den Regierungen aufrecht erhalten würden.

Europarat des Handwerks

Forderung der internationalen Vereinigung

BONN. Die Errichtung des „Europarates des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe“ bei der OEEC sowie die Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk in verschiedenen europäischen Ländern wurden auf den diesjährigen Hauptversammlungen der internationalen Vereinigung des Handwerks und der internationalen Gewerbetreibenden erörtert, die in den letzten Tagen in Kopenhagen stattfanden. Die Verabschiedung der deutschen Handwerksordnung wurde lebhaft begrüßt. Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Richard Uhlemeyer, wurde zum Vizepräsidenten der internationalen Vereinigung des Handwerks und zum Mitglied des engeren Vorstandes des Europarates des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe bei der OEEC gewählt.

134 Eier pro Kopf verzehrt

Billige Eier zu erwarten

wt. BONN. Die Eier werden in diesem Jahr wenn nicht alle Anzeichen täuschen, besonders billig. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten rechnet damit, daß die inländische Eierzeugung erheblich ansteigen wird. Denn die Zahl der Junghennen hat sich stark vermehrt. Zudem ist in diesem Jahr nicht beabsichtigt, durch die staatliche Vorratsstelle Eier einlagern zu lassen. Das volle Gewicht der Eierzeugung dürfte also in der Hauptzeit auf den Markt treffen, wodurch die Preise wahrscheinlich verhältnismäßig gering gehalten werden.

Auf der anderen Seite hat die Entwicklung des Eierabsatzes in den letzten Jahren gezeigt, daß der Eierverzehr aller Voraussicht nach unter günstigen Umständen noch wesentlich vergrößert werden kann. 1950 wurden pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 132 Eier verzehrt. 1951 waren es 129, im letzten Jahr 134 Eier. Diese Reihe dürfte sich noch weiter fortsetzen. Das Ei hat jedenfalls im Gegensatz zu anderen Nahrungsmitteln in den letzten Jahren nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt. Um so mehr würde es sicherlich von breiten Schichten der Bevölkerung begrüßt werden, wenn ein niedriger Eierpreis den Kauf erleichterte.

Frankreich erhöht Stahlpreise

PARIS. Die französische Stahlindustrie setzt ihre Preise um durchschnittlich 3,3 Prozent herauf, um, wie der Präsident des Verbandes der französischen Metallindustrie, Pierre Ricard, nach Pressemitteilungen erklärt hat, die durch die Einführung des gemeinsamen Marktes erhöhten Produktionskosten zu decken. Ricard wies auf die vor einiger Zeit vorgenommene Erhöhung der deutschen Stahlpreise um zehn Prozent hin und erklärte, möglicherweise würden einige deutsche Produzenten ihre Preise senken müssen, um in Süddeutschland noch konkurrenzfähig zu sein.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzig berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kern
Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Gorg, Wiesbaden (19. Fortsetzung)

„Bitte, wessen Schuld ist das?“ fragte Theresa. Ihre Stimme klang fröhlich, denn sie dachte bei sich: Es ist alles in Ordnung. Er hat sie nicht gesehen.

Ob er die Parriers kennt oder nicht, jedenfalls hatte er keine Zeit, dorthin zu gehen. Er sagt ja selber, daß er die Gliederl den ganzen Tag nicht verlassen hat. Es ist eine Geigenfrist — er hat sie nicht gesehen.

Aber je näher sie dem Vaylon-Hause zusammen, um so mehr wurde ihr die erbarungslose Kürze dieser Geigenfrist bewußt. Er könnte den Wunsch äußern, mit ihr hineinzukommen. Oder Marcia könnte herauskommen und ihn hereinbitten. Alles konnte passieren. Sie war verrückt gewesen, daß sie sich von ihm bis zu Marcias eigener Türschwelle hatte bringen lassen.

Und dann sagte eine Stimme kühl: „Macht es dir etwas aus, wenn ich dich hier schon absetze und sofort weiterfahre? Ich bin nämlich sehr in Eile, weil ich schon zu spät zu einer Verabredung komme.“

„Gar nichts macht es mir aus. — Natürlich macht es mir nichts aus.“ Sie mußte dafür sorgen, daß ihre Stimme nicht gar zu begeistert tönte. „Du hättest dir wirklich nicht die Mühe nehmen müssen, mich heimzubringen.“ „Ich würde es nicht Mühe nennen, Theresa“, sagte er mit einem Lächeln, während er den Wagen zum Halten brachte. „Also gut — brich dir den Hals“, fügte er belustigt hinzu, als sie die Tür aufmachte, noch bevor der Wagen richtig hielt.

„Bestimmt nicht“, versicherte sie ihm und stieg aus, bevor er ihr den Abschiedskuß

geben konnte — sofern er überhaupt diese Absicht gehabt hatte. Sie winkte ihm nach, als er fortfuhr und empfand dabei eine Erleichterung, die, das wußte sie selber, leicht hysterisch war.

Erst als der Wagen verschwunden war, kam es ihr in den Sinn, über die Verabredung nachzudenken, zu der er zu spät kam.

Damit bekam ihre Angst neue Nahrung. Es konnte eine gesellschaftliche Verabredung oder eine geschäftliche sein. Es war sogar wahrscheinlicher, daß es sich zu dieser Tageszeit um eine gesellschaftliche Abmachung handelte. Vielleicht ging er zu den gefährlichen Parriers. Oder wenn nicht zu ihnen, dann zu jemand anders, wo Marcia ebenfalls sein konnte.

Elliot und Marcia hatten sich offenbar eine Zeitlang in den gleichen Kreisen bewegt. Was war wahrscheinlicher, als daß er gerade jetzt in ein unerwartetes Zusammentreffen mit ihr hineinfliege?

Theresa fühlte sich so unaussprechlich traurig und niedergeschlagen, als vor ihrer erregten Phantasie die neue Quelle der Angst sich auftrat, daß sie sich am liebsten auf die Steinstufe gesetzt und richtig geweint hätte.

Nur mit großer Willensanstrengung brachte sie es fertig, diese neue Welle nervöser „Furchtgefühle“ zu überwinden. Langsam und mutlos stieg sie die Stufen hinauf und läutete an der Glocke.

Das Mädchen, das die Tür öffnete, schien etwas sagen zu wollen, aber sie zögerte, als sie Theresa so vollkommen in ihre Gedanken versunken sah. In diesem Augenblick kam Mrs. Vaylon eilends die Treppe herunter in die Halle.

„Ah, Theresa, du bist es. Ich dachte, es wäre die Krankenschwester“, rief sie aus.

„Der Doktor sagte, daß er mir sofort eine schicken würde.“

„Eine Krankenschwester?“ Theresa kam aus ihrer Versunkenheit zurück. „Wozu eine Krankenschwester, Tante Lydia? Ist jemand krank?“

„Ja.“ Zum ersten Mal machte ihre Tante

wirklich einen aufgeregten Eindruck. „Es ist Marcia. Sie ist beim Reiten vom Pferd gestürzt. Der Doktor sagt, daß es nicht gefährlich ist. Aber es ist so schrecklich, sie so ruhig und bleich daliegen zu sehen. Er sagt, es ist eine schwere Gehirnerschütterung, und wenn wir sie ein oder zwei Wochen ganz ruhig halten können, ist alles wieder in Ordnung. Aber es ist doch schrecklich. Ich wünschte nur, die Schwester käme gleich.“

5. Kapitel

Mechanisch griff Theresa nach einem Stuhl und setzte sich, während sie immer noch ihre Tante anstarrte.

Noch nie hatte sie die Bedeutung von „schuldiger Freude“ gekannt. Jetzt wußte sie, was es war. Wie eine warme, aber doch schreckeneinzigende Welle kam es über einen. Man möchte ausrufen, „wie herrlich“, und dann „das heißt, ich meine natürlich wie schrecklich!“ Irgendwie bedeutete es eine plötzliche Erleichterung von einem furchtbaren Alpdruck, und gleichzeitig war man sich darüber klar, daß man sich über diese Erleichterung nicht freuen durfte.

Theresa versuchte, aufmerksam auf das zu hören, was ihre Tante sagte. Sie versuchte sogar, passende Sätze für das Bedauern zu finden, das sie empfinden sollte und doch nicht empfand.

Aber die einzigen Sätze, die sich in ihrem Hirn bildeten, waren aufgeregte kleine Bruchstücke. „Ich bin gerettet!“ — Sie kann ihn jetzt nicht sehen, nicht mehr vor der Hochzeit! Und bis sie ihn wiedersehen kann, ist vielleicht ihre Macht gebrochen. — Oh, diese Erleichterung! — Arme Marcia, aber es geschieht ihr recht! — Es ist, wie wenn Gott für mich eingegriffen hätte. — Aber so etwas darf man nicht denken. Wenigstens.

Nun, Theresa, ich weiß, daß du Marcia nicht besonders gern hast.“ Die Stimme der Tante schlug wieder an ihr Ohr. „Aber ein kleiner Ausdruck des Bedauerns wäre doch angebracht, auch wenn es dir ganz gleichgültig ist.“

„Verzeih, Tante Lydia, es — es ist so überraschend.“ (Das war lächerlich; als ob die Aufregung über Marcia ihr die Worte verschlagen hätte!) „Es tut mir wirklich leid. Ich wollte doch nicht, daß Marcia verletzt wird.“

Und dann fragte sie sich, ob sie das Wort „verletzt“ vielleicht zu sehr betont hatte, so als ob sie mit irgend etwas, was nicht gerade eine körperliche Beeinträchtigung bedeutete hätte, zufrieden gewesen wäre. Aber es stimmte natürlich. Sie hatte tatsächlich gewünscht, daß Marcia schmerzlos vom Schauplatz der Ereignisse entfernt würde.

Ihre Tante schien zu finden, daß sie sich auf eine selten unpassende Art aus der Affäre gezogen habe, denn sie drehte sich um und sagte trocken, bevor sie wieder hinausging:

„Vermutlich hast du den Kopf heute so voll mit deinen eigenen Sachen, daß du dich um niemand andern kümmern kannst.“ Theresa hätte gern gesagt, daß das nicht ganz richtig sei, aber es war zu schwierig, die Unterhaltung weiterzuführen. Statt desse sagte sie schwach in den Rücken ihrer sich entfernenden Tante:

„Ich habe alle Wolle für dich bekommen, Tante Lydia, Wo soll ich sie hinstun?“

„In mein Wohnzimmer“, sagte Tante Lydia, ohne sich umzudrehen. Und Theresa ging in das elegante kleine Wohnzimmer, froh, daß sie ein paar Augenblicke allein sein konnte. Sie lehnte sich gegen die Tür, die Hände an die Wangen gedrückt, und versuchte, klar und vernünftig zu denken.

Verschwunden war die unmittelbare Gefahr, die Angst, daß Marcia ihre Herrschaft über Elliot neu ausüben könnte, bevor Theresa selbst auch nur die leiseste Chance hätte, sein Interesse — und vielleicht seine Liebe — zu gewinnen. Wenn sie Glück hatte — obwohl es natürlich schrecklich war, das Wort „Glück“ im Zusammenhang mit einer ersten körperlichen Verletzung zu gebrauchen — so würde Marcia nicht in der Lage sein, ihren Feldzug, dessen Pläne sie schamlos enthüllt hatte, zu führen.

(Fortsetzung folgt)

Auf den suggestiven Einfall kommt es an

„Das internationale Plakat“ in Karlsruhe

H. D. Karlsruhe. Nach der Schau neuer Plakate aus 26 Nationen im Zürcher Kunstgewerbemuseum...

erwünscht, der ruhig ins Groteske vorstoßen darf. Er jedenfalls regiert in dieser Ausstellung...

Die Ausstellung ist nach Sachgebieten gegliedert, also nach Plakaten, die für die Markenartikel der Wirtschaft...

Das Hotel in der Ausstellungshalle

th. Stuttgart. Schon jetzt werden die ersten Vorbereitungen für die vierte Deutsche Bundesfachschau...

Der Rahmen einer echten Fachschau soll nicht überschritten werden. Es werden also nur solche Firmen zugelassen...

Ein besonderer Anziehungspunkt wird das „Hotel in der Ausstellungshalle“ sein...

Aus Südwürttemberg

Vogelfreunde treffen sich am Federsee

Buchau/Federsee. Ornithologen, Vogel- und Naturschutzfreunde aus Südwürttemberg...

Deutsch-französisches Juristentreffen

Freudenstadt. Der Bund für internationale Kulturarbeit in Tübingen und das deutsch-französische Institut...

Juristentreffen. Auf der Tagung, die durch einen Empfang der Landesregierung eröffnet wird...

Eine Brücke wandert

Friedrichshafen. An der Rottach, einem Zufluß des Bodensees, wird gegenwärtig eine 130 Tonnen schwere eiserne Brücke...

Mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen ist in Reutlingen ein 68 Jahre alter Radfahrer...

Drillinge, drei je vier Pfund schwere Mädchen, kamen in einem Heidenheimer Krankenhaus zur Welt...

Kurze Umschau im Lande

Von den 300 Betten des bisher von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmten Elisabeth-Krankenhauses...

Mit dem Bau einer katholischen Kirche soll in Münsingen in absehbarer Zeit begonnen werden...

Mit 416 000 Übernachtungen im Jahre 1932 steht das Heilbad Dürrenheim an führender Stelle...

Das neue Kurhaus in Buchau am Federsee wird in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben...

Huch das wurde berichtet

Als ein Dieb mit Gewissen erwies sich ein Einbrecher, der aus einem Haus im Kreis Calw...

Mit allen Wassern glaubte eine Hausgehilfin gewaschen zu sein. Sie ging in ein Kaufhaus...

Der Kakaobaum und seine Frucht

Von Friedrich Konstantin Brohl

Als Kolumbus im Jahre 1502 zum vierten Male nach „Westindien“ fuhr, fiel ihm im Golf von Honduras ein Boot der indianischen Eingeborenen...

Die Kakaobohnen wurden in Tonlöpfen geröstet und, nachdem die Schalen abgestreift waren, zwischen zweckmäßig hergerichteten Steinen zu Pulver gemahlen...

Der echte Kakaobaum, dessen aufbereitete Samen am Ende zu den verschiedenartigen Kakaoprodukten verarbeitet werden, braucht feuchten, tieflockeren Boden...

auf die Produktionsmenge allerdings führen die westafrikanischen Pflanzungen.

Der echte Kakaobaum erreicht eine Höhe bis zu 15 m. Man läßt ihn jedoch kaum höher als 8 m werden, um die Ernte zu erleichtern...

Man pflegt vom Kakaobaum zweimal jährlich zu ernten. Je nach der geographischen Lage der Anbaugelände sind die Erntezeiten verschieden...

Nun beginnt die Fermentation des Samens, das heißt man läßt die Samen gären. Das geschieht in gewissen Anbaugeländen der Goldküste...

denherstellung bereitgestellt. Diese Kakaobohnen nehmen dann in längerer und sorgfältiger Verarbeitung einen langen Weg...

Aus Westermanns Monatsheften

Erweiterte Einheitsfeldtheorie veröffentlicht

Albert Einstein ist in seinem Versuch, alle physikalischen Vorgänge vom atomaren bis zum makrokosmischen Bereich...

Einstains Suche nach der „Weltformel“, die der Wissenschaft den „Schlüssel zum Universum“ in die Hand geben soll...

100 Kapellen beim Vorarlberger Musikfest

Bregenz. Für das 7. Vorarlberger Bundesmusikfest, das am 13. und 14. Juni in Bregenz stattfindet, haben bisher über 100 Kapellen...

Glanz einer sehr dekorativen Aufmachung, während die Engländer noch Zeit haben, auch Einzelheiten wiederzugeben...

Wir Deutschen gewinnen zwar langsam wieder an Boden. Doch fehlt bei uns den Einfällen oft noch die Kühnheit, vor allem aber der Humor...

Aus Nordwürttemberg

Straßenbahnzug entgleiste

Stuttgart. In Stuttgart versagte am Dienstag in einem Straßenbahnzug der Linie 1, der aus Richtung Fellbach kam, an der Haltestelle Augsburgstraße die Strombremse...

Zu dritt auf einem Motorrad

Stuttgart. In der Friedhofstraße beim Pragfriedhof versuchten drei junge Burschen auf einem Motorrad zu fahren...

Mehr weibliche Angestellte

Stuttgart. In Baden-Württemberg hat sich der Anteil der Frauen an der Beschäftigtenzahl der Angestellten seit dem Jahre 1936 um 35 Prozent erhöht...

Reife Frühlirschen

Fellbach. Der plötzliche Witterungsumschlag der letzten Tage brachte im Remstal ein überraschend schnelles Reifen der Kirschen mit sich...

100 Anwärter auf ein Fahrrad

Heilbronn. Über 100 Briefe von „Interessenten“ erhielt der Sohn des amerikanischen Standortkommandeurs von Heilbronn...

Franzosen kommen nach Ulm

Ulm. Zu Pfingsten werden in Ulm etwa vierzig ehemalige französische Kriegsgefangene erwartet, die während des Krieges in Ulm und Umgebung in Gefangenschaft waren...

Erste Zahnpflegestube im Bundesgebiet

Ulm. Am Mittwoch wurde in Ulm in einem neu eröffneten Kindergarten der katholischen Kirchengemeinde die erste Zahnpflegestube...

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag heiter bis wolkig und recht warm bei nur geringer Gewitterneigung...

Konradin und der Bettler

Von Heinz Rieder

Als der letzte Staufer Konradin über die Alpen nach Italien zog, um sich dort sein Reich zu erkämpfen, traf er auf der Heerstraße einen alten Bettler...

Konradin lachte und erwiderte: „Ihr seid wohl ein Wahrsager und seht in die Zukunft? Aber was ihr auch sehen möget, ihr bringt mich nicht von meinem Wege!“

Da erwiderte Konradin: „Du irrst, Mann. Denn als Bettler leben und sterben, das wiegt nicht vor der Welt. Wenn ich aber falle, dann wird die Welt sagen: ein König ist uns gestorben.“

Kulturelle Nachrichten

Der Ordinarius für deutsches und ausländisches Strafrecht, Strafprozess- und Zivilprozessrecht an der Universität Freiburg Prof. Dr. Adolf Schönke...

Die dritte Ausstellung des deutschen Künstlerbundes 1936 wird vom 9. Mai bis zum 12. Juni in der Hamburger Konsthalle u. a. mit neuen Werken von Oskar Kokoschka und Lionel Feininger gezeigt werden.

„Wo Kultur ist, wächst Sauberkeit“

Zur Pfingsttagung der Sudetendeutschen in der Goethestadt Frankfurt



DIE TEYNKIRCHE IN PRAG

Auch heute noch findet man viele Spuren deutscher Kultur in Prag, das einst das „goldene“ genannt wurde. Peter Parler (1330-1399), Dombaumeister und Bildhauer Karls IV. in Prag, leitete eine Epoche der deutschen Gotik ein. Berühmt sind seine Arbeiten im Chor des Veitsdomes und die von ihm erbaute Teynkirche. Im Prämonstratenser-Stift Strahow ruhen übrigens die Gebeine des Hl. Norbert von Xanten.

Als im Jahre 1950 zu Kempten und 1951 zu Anspach die Sudetendeutschen, von ihrer landsmannschaftlichen Führung gerufen, zu Massenkundgebungen zusammenkamen, wie sie selbst in diesem immerhin begrenzten, wenn auch bereits weit über das Durchschnittliche hinausragenden Rahmen in Deutschland ungewöhnlich erschienen, da begann man da und dort aufzublicken. Und man konnte bei manchen bis dahin eine Vogel-Strauß-Politik betreibenden Stellen nicht anders, als die Existenz einer mehr als zweieinhalb Millionen Köpfe zählenden Volksgruppe ihre führende und handelnde Organisation und Vertretung geschaffen hat, 1952 aber verschlang es manchem vollends den Atem, und über 200 000 Sudetendeutsche in Stuttgart ein gegessenen Heimat ablegten und die Funktion ihres Sprechers Dr. Rudolf Lodgman-Auen einmütig legitimierten.

Auch diesmal wieder werden die Pfingsttage mit ihrer Symbolik des Aufbruches der Natur die SL zur Bestätigung dessen veranlassen, daß sie in unverbrüchlichem Glauben an Recht und Gerechtigkeit den Weg geht, der über wohlverstandene und genutzte Realitäten im Geiste des Friedens und der Versöhnungs-, wie Verständigungsbereitschaft, trotzdem aber in unwandelbarer Konsequenz zur Wiedergewinnung der Heimat führen muß. Die alte historische Mainstadt Frankfurt wird diesmal der Schauplatz dieser Begegnung sein, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Kundgebungen der letzten Jahre noch weit hinter sich lassen wird. War es in Stuttgart das Gedächtnis Schillers, das zum Abschluß der Feiern seinen Glanz über die 200 000 warf, die tief ergriffen der heiligen Böhmerwaldeiche huldigten, die zu Füßen des Dichterdenkmales bis zum Tage der Heimkehr verwahrt wird, so wird es in Frankfurt eine Ehrung Goethes sein, die die Teilnehmer an dem Sudetendeutschen Tag vereinen wird. Diese Bestätigung der Gemeinsamkeit der höchsten Kulturwerte bedeutete damals und bedeutet auch in diesem Jahre wieder den Beweis der Ungeteiltheit

des nationalen Glaubensbekenntnisses, den Beweis aber auch für die Reinheit des sudetendeutschen Willens auf allen übrigen Sektoren. „Wo Kultur ist, wahre, unverblühte Kultur, dort kann nichts anderes als Sauberkeit wachsen!“ sagte einst derselbe Goethe, der zu Pfingsten den Besuch von Hunderttausenden Sudetendeutschen erhalten wird, derselbe Goethe, vor dessen Größe auch alle übrigen freiheitlichen Völker zur ergebenen Referenz gezwungen sind.

So wird dieses Wollen, dieses Fordern aus der Substanz des allgemein gültigen Völkerrechtes auch von Frankfurt aus seine Resonanz finden, und wir glauben, daß nach der endlichen Niederreißung der Mauer des Schweigens, woran eine kluge, leidenschaftslose und beseelte sudetendeutsche Politik nicht geringen Anteil hat, der Eindruck der Massenkundgebung der SL zu Pfingsten ein Echo auslösen wird, das in leid- und notbefreiende Effekte münden muß.

Was alles in den zahlreichen vorgesehenen Tagungen zur Sprache kommen wird, wissen wir nicht, wir trappen auch im Dunkeln hinsichtlich der erwarteten Höhepunkte der Rede Dr. Lodgmans. Eines aber wissen wir, und

wir können seine Entwicklung bis dorthin füglich als Maßstab für die weitere programmatische Fortbewegung der SL nehmen: sie hat sich längst durchgesetzt und ist vom Objekt bereits zum sehr beachteten und gehörten, aber auch — und darum ging es gerade — zum diskutierten Subjekt der Vertriebenenpolitik der Bundesrepublik und damit der europäischen Politik geworden.

Aus Liebe zur Heimat und aus Empörung über das erlittene brutale Unrecht wuchs die Idee der SL. Die da verjagt waren, sie waren recht- und mittellos und besaßen nichts als ihren ungebrochenen Glauben an das Recht. Mit diesem Glauben als Schild überstanden die Sudetendeutschen die materielle Not, die seelische Pein und die Besatzungswillkür der ersten Exiljahre. Ihr einziger Programmpunkt hieß damals: „Ungebeugt ausharren!“ Diesem kraftvollen Vertrauen, gepaart mit politischer Klugheit, blieb dann auch der Erfolg nicht versagt. Nach der Umsteuerung der westlichen Politik gegenüber Deutschland konnte auch die SL Pluspunkte für sich buchen und so direkt ans Ohr der Weltöffentlichkeit dringen.

Indessen ist die Bedeutung der sudetendeutschen Frage dem Westen in ihrer ganzen Größe bekannt geworden, wie zahlreiche Beispiele bestätigen, und es ist nur eine politisch bedingte Frage der Zeit, wann sich die Auswirkungen dieser Erkenntnisse zeigen werden. Gewiß, bis dahin ist noch ein weiter Weg, der Mühen und vielleicht auch manche Enttäuschungen bringen wird. Aber es ist ein Weg, der sich nicht ins Uferlose zieht, sondern einmal zu einem Ende führt. Wir sind überzeugt, daß auch der diesjährige Sudetendeutsche Tag zu diesem Ziele beitragen wird.

Albin Franz

Als von den Bergen noch die Pfingstfeuer leuchteten

„Das liebliche Fest“ im alten Schlesien

Am Vorabend des „lieblichen Fester“ leuchteten ohne Zweifel in früheren Zeiten von zahlreichen Bergen und Hügeln des schlesischen Gebirges Pfingstfeuer in die Ebene hinab, wie sie sich bis in die jüngste Zeit nur noch in einem kleinen Teil Schlesiens, im Oppalande erhalten hatten. Auf dem Gipfel des Hulberges bei Bratsch, unweit Jägerndorf, aber auch bei den meisten Nachbarorten meilenweit im Umkreis wurden am Vorabend des Pfingstfestes lustige Feuer entzündet und ausgelassene Scherze getrieben mit Sprüngen, Schwingen von brennenden Besen und Werfen von Feuerbränden. Auch in der Grafschaft Glatz, um Hirschberg, Schönau, Löwenberg und Goldberg hatte sich die alte Sitte der Pfingstfeuer bis in das 19. Jahrhundert erhalten. Sie wurden dort jedes Jahr an derselben Stelle entzündet, z. B. in der Nähe von Pilgramsdorf stets drei auf den Basaltgipfeln des Donnersberges des Haselberges und des Steinberges, außerdem aber ringsum auf dem Größitzberg, Wolfsberg, Willenberg, dem Heiligenberg, dem mächtigen Probsthainer Spitzberg, dem Geiersberg und auf dem Hugelje.

Ein höchst interessante Schilderung der Pfingstfeuer, wie sie in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Riesengebirge Sitte waren, gibt uns der Chronist Berndt in seinem „Schlesischen Idiotikon“.

„Schon am Nachmittag des zweiten und dritten Pfingstfeiertages entzündeten die Hirten an den herkömmlichen Stellen Jachhandeltangst und Fichtentangst (Wacholderzweig und Tannengeist). Das Feuer durfte aber nicht eher hell brennen, bis die Abendglocke ertönte. Man suchte nur möglichst viel Rauch zu erzeugen, denn durch den über die Felder ziehenden Rauch wurden die Hexen genötigt, sich von Saaten und Vieh fernzuhalten. Wollte die Flamme einmal hell aufschlagen, so wurde sie mit frischen Tannenreisern gedämpft und mit Holzstöcken ausgeschlagen.“

Gegen Abend zogen die Bauern mit Weib und Kind hinaus auf die Höhen zu den Feuern, kochten Speisen, aßen und tranken. Hausierer hielten Kuchen, Semmeln, Mehlweißen und Brantwein feil, und die jungen Burschen tanzten mit ihren Mädchen einige Mal um die Feuerstätte herum.

Am Morgen des ersten Pfingstfeiertages wurde an manchen Orten die „Pfingststange“ gesetzt. Außerdem schmückte man auch fast überall in Schlesien die Türen und Fenster der Häuser sowie das Innere der Zimmer und der Gotteshäuser mit grünen Reisern und mit Schilfrohr, Kalmus genannt. Bei der katholischen Bevölkerung der Dörfer am Fuße des Zopfenberges, welche ehemals größtenteils zum Liebfrauenkloster in Breslau gehörten, war es Brauch, daß am „Pfingstheiligtage“, sobald die Mittagsglocke ertönte, die Bauern aus ihren Häusern traten und im Garten unter Gottes freiem Himmel ein bestimmtes Pfingstgebet verrichteten.

Den zweiten Pfingstfeiertag zeichnete früher an vielen Orten der Glogauer, Wohlauer, Striegauer und Weißer Gegend ein großes Reiterfest mit vielem Schaugepränge aus. Schon am Nachmittag des „Pfingstheiligtages“ wurden die zum „Pfingstreit“ bestimmten Pferde eingeritten, nachdem ihnen vorher sämtliche Hufeisen abgenommen worden waren. Um vier Uhr am andern Morgen versammelten sich die „Wolner“ (Großknechte) und viele Bauernöhne zu Pferde, um auf ein geräumiges Brachfeld zu ziehen, um auf dem schon tags vorher eine hohe, abgeschälte Fichtestange eingerammt worden war. Auf diese wurde nun ein frischer, mit roten seidnen Bändern und Blumen geschmückter „Mä“ befestigt, an dem wieder ein Blumenkranz, eine Weste oder ein seidnes Halbtuch, eine seidene Bandschleife, eine Schürze und dergleichen hingen.

Sämtliche Reiter veranstalteten dann unter Leitung des Flurschützen einen einmaligen Wetttritt auf eine ansehnliche Entfernung. Der Sieger wurde zum Pfingstkönig ausgerufen, der schlechteste Reiter aber unter großer Hei-

terkeit zum „Rauchfließ“ erklärt. Er brauchte für Spott nicht zu sorgen. Nun stiegen alle von den Pferden und trugen den Pfingstkönig auf den Schultern zum Pfingstbaum, vor welchem er sich neben dem Rauchfließ hinstellte. Auf ein Zeichen des Flurschützen kletterte der König möglichst schnell an der Stange empor, um den Kranz unter dem Maien herunterzuholen, während der Rauchfließ zum Kretscham (Wirtlokal) eilte. Hatte der Pfingstkönig den Kranz heruntergeholt, so eilte er ebenfalls, von vielen Zuschauern begleitet, zum Kretscham, wo inzwischen der Rauchfließ die Aufgabe hatte, dreißig bereitliegende Semmeln anzubeißen, und vier Quart Kornbranntwein anzutrinken.

Wurde er damit fertig, ehe der Pfingstkönig ankam, so mußte dieser Semmeln und Schnaps bezahlen, andernfalls der Rauchfließ. Darauf bestiegen alle wieder die Pferde und ritten, von einer Musikkapelle begleitet, in feierlichem Aufzug durch das Dorf. Voran ritt stolz, den geputzten Malen in der Hand und mit einem großen Blumenstrauß geschmückt, der Pfingstkönig, hinter ihm der Rauchfließ in komisch-phantastischer Vermummung. Hinter ihm ritten ebenso vermummte Reiter, die seine Wächter sein sollten. Dann folgten paar-

weise die übrigen, die mit langen Peitschen unaufhörlich knallten. Vor jedem Hof wurde angehalten, die Vermummten stiegen ab, führten den Rauchfließ gewaltsam in das Wohnhaus und forderten von der Hausfrau einen Beitrag zur „Bartseife“ für den Rauchfließ, weil er „zu grande ums Maul“ aussehe. So sammelten sie Geld und Speisen zu der nachmittäglichen Festfeier.

Nachmittags um zwei Uhr versammelten sich alle wieder, um in Begleitung der Musikanten vor das Haus der „Pfingstkönigin“, dem Mädel des Pfingstkönigs, zu ziehen und ihr den Ehrenpreis zu überbringen, welchen der Sieger beim Pfingsttritt für sie erworben hatte, ein buntes Band, ein Tuch oder eine Schürze. Der Zug begab sich dann in den Kretscham, wo König und Königin den Tanz eröffneten; auch der Rauchfließ tanzte mit. Der Tanz sollte nach der Anordnung der Ortsbehörde nie länger dauern, als ein Kreuzerlicht brenne. Da dies aber der tanzlustigen Jugend nicht genügte, so rieb man das Licht, das auf dem Gerichtstische stand, mit Salz ein, so daß es recht lange brannte. Dann wurde frühlich und munter bis in den frühen Morgen hinein getanzt, gelacht und geschertzt.“

Hunger hinter der Oder

„Mitten im Frieden eine Provinz erobert“

Nicht gerade das beste Jubiläumsgeschenk zur 200-Jahrfeier des Beginns einer wahrhaft großzügigen Kulturarbeit im deutschen Osten hatte sich die polnische Presse ausgesucht, als sie kürzlich wiederholt durchblicken ließ, daß vielerorts in den „wiedererrungenen Westgebieten“ Meliorationen des Bodens und eine Intensivierung der Landwirtschaft mit allen Mitteln dringend erforderlich wären. Besonders, so schrieben die Zeitungen, hätten die Hochwasser dieses Frühjahrs in den Niederungen der Oder, Netze und Warthe und in den Gebieten der pommerschen, posenschen und westpreussischen Seenplatten „kleinere, aber dennoch unbedingt zu beseitigende Schäden“ verursacht. Wie „klein“ diese Schäden sind, geht aus der Aufzählung „einiger notwendiger Aufgaben“ hervor, denen die polnischen Behörden passiv gegenüberstanden, z. B. Straßen- und Gebäudesanierung, Deichreparaturen, Trockenlegung inzwischen versumpfter Landstriche usw.

Nüchtern betrachtet, hat sich mit diesen dünnen, aber schwerwiegenden Worten das Warschauer Kabinett selber die Rechnung für den seit Kriegsende durch Nichtstun ununterbrochen geförderten Verfall überreicht — Verfall eines Gebietes, das auch in der kargsten Epoche seiner Geschichte der letzten paar hundert Jahre wohl niemals so armselig aussah wie heute, dafür aber, nach zielbewußter „innerer Kolonisierung“ einige der reichsten deutschen Provinzen umschloß!

200 Jahre sind jetzt vergangen, seit am Ende seines ersten eigenen gelungenen Experimentes, der Trockenlegung des Oder-Bruchs, Friedrich der Große mit dem Ausspruch: „Ich habe mitten im Frieden eine Provinz erobert“ den Auftakt zu einer umfassenden Kultivierung in der brandenburgischen Grenzmark, in Teilen von Schlesien und Ostpreußen und später auch in den Provinzen Posen und Westpreußen gab.

Dreimal im Lauf der letzten acht Jahre hat Polen versucht, das Beispiel der „inneren Kolonisierung“ des Deutschen Ostens nachzuahmen. Alle drei Kolonistenwellen — 1947/48, 1950, 1952/53 — verliefen im Sand. Nichts kann den Mißerfolg dieser Bemühungen um ein landwirtschaftlich früher so überaus reiches Gebiet besser charakterisieren als die Tatsache, daß seit dem vergangenen Herbst hinter der Oder der Hunger regiert, Hunger auf höheren Befehl. Von dieser Zeit wird sich Polen „rühmen“ können, es habe „mitten im Frieden“ Provinz auf Provinz zerstört.

Zinnenbekrönte Türme überragen die Dörfer

Wir trauern um den verlorenen pommerschen Weizacker

Am rechten Ufer der Oder, wo das Pommerland tief in das Brandenburgische übergreift, liegt der Pommersche Weizacker, eine fruchtbare Scholle Landes, die sich schon durch ihren Namen als fruchtbare Kornkammer vorstellte. Hauptstädchen war das alte, malerische Pyritz, das mit seinen Backsteintürmen und Backsteintoren weit über die sommerlich wogende Pracht der fruchtschweren Kornfelder blickte. Hinter seinen obstbaumbepflanzten Stadtmauern führte das Städtchen ein echtes, rechtes Kleinstadtleben. Ueber den kleinen, enganeinander gedrückten Giebelhäusern, den preußisch-regulären Straßen und Plätzen, die den Kolonialcharakter verrieten, reckten sich die braunroten Mauern der dem schwarzen Heiligen, St. Mauritius, geweihten Hauptkirche. Zwischen den in einer sauberen Geometrie wie auf einem grünen Schachbrett aufgeteilten Weizen- und Haferfeldern lagen kleine, wohlhabende Dörfer,

denn der Reichtum der Erde füllte auch die Säcke der Bauern.

Dieser Wohlhabenheit war wohl auch die frühere Blüte einer hochstehenden Volkskunst zu verdanken, denn wohl schwerlich hat in norddeutschen Landen der Kunstinn der Bevölkerung mit einer größeren Schmuckgier das Innere der Gotteshäuser ausgestattet als hier in Weizacker. Bunt wie ihre Trachten, die die Weizacker Bauern auf ihren kräftigen Körpern trugen, waren ihre Kirchen. Es war Volkskunst von starker Kraft uralter Ueberlieferung und von einer Farbenlust, die keine Scheu vor krassem Rot, Blau, Gelb oder Grün kannte. Nur ein lebensstarkes, arbeitsfrohes und bei aller Ehrbarkeit und Steifheit von stolzem Standesbewußtsein erfülltes Bauerntum konnte die Altäre, die Emporen und die Patronatsstühle mit so bodenständigen Schnitzereien und Malereien zieren.

Bestes deutsches niederfränkisches Volkstum, das über die Mark und die Altmark einwanderte und Boden faßte, konnte sich hier zur vollen Blüte entfalten. Die Christianisierung erfolgte von Magdeburg aus, wie der heilige Mauritius, der in der Hauptkirche von Pyritz verehrt wurde, beweist. Aus der Altmark brachten die Siedler ihre Bauart mit, nicht nur für ihre Häuser, sondern auch für ihre Gotteshäuser. Ihre zinnenbekrönten Türme ragen über jedem Dorfe in den hellen Himmel des Ostens. Neben den bereits erwähnten Kirchen in Pyritz, Brietzig und Werben verdienen auch die Gotteshäuser in Lübow, Groß-Schönefeld, Sabes, Megow, Klein-Küssow usw. erwähnt zu werden. Es ist der Baustil des sächsisch-thüringischen Ostfalen, der von Magdeburg über die Altmark durch Brandenburg bis über die Starogarder Gegend im 13. und 14. Jahrhundert vordrang. So entstand hier im Pommerlande eine bäuerliche Architektur, ein rustikaler Stil, an dem man verfolgen konnte, wie weit seiner Zeit ihre „Trecker“ gezogen waren.

Wer Pommern, das Land der Seen und Wälder, der herrlichen Ostseeküste, kannte, wer einmal unter den offenen, ehrlichen Menschen, die das auch sagten, was sie dachten, gelobt hat, wird mit Wehmut und mit Trauer an das Geschick dieses urdeutschen Landes denken, dessen Deutschland, wie die des ganzen verlorenen Ostens, wieder um Jahrhunderte zurückgeworfen wurde. Aber auch hier heißt es, der Zeit und der Zukunft vertrauen. Wie heißt das alte Pommernwort? „Ohn II un ohn Hast, — Oewar trug un fast — Da Nönnle un Kott — Dat's Pommernort.“



BURGHOF IN RÜSSEL

Eines der schönen kleinen Wohnzentren Ostpreußens war die Kreisstadt Rüssel, berühmt durch das ehemalige bischöfliche Schloß, das bereits im 14. Jahrhundert errichtet wurde. Seit 1945 steht die Stadt unter polnischer Verwaltung und trägt den Namen Reszel.



KOLBATZ (HINTERPOMMERN)

Westansicht der ehemaligen Zisterzienser-Kirche.

Hof und Garten

Die Strategie der Rattenstämme

Einer der widerlichsten und gefährlichsten Schädlinge in Stadt und Land

Unter den tierischen Lebewesen, die in unserer häuslichen Umwelt auftreten und sozusagen mit uns leben, gibt es eine Reihe, die ausgesprochen unangenehm oder widerwärtig erscheinen, wie z. B. das zahrelche, in Küche und Keller auftretende Ungeziefer. Andere Kleintiere, besonders Insekten, fürchten wir, weil sie — scheinbar harmlos — gefährliche Krankheiten übertragen. Ein Tier ist es aber, das uns nicht nur im engeren häuslichen Bereich sondern auch in Kellern, Ställen u. dgl. sehr viel zu schaffen macht, ihm bringen wir besonderen Abscheu und regelrechte „Kriegserklärungen“ entgegen; es ist die Ratte. Obwohl sie sich ein sehr sauberes Tier — sie putzt und beleckt sich dauernd wie die Katze — gleicht sie einer wahren Pest und bildet als Überträger gefährlichster Krankheiten geradezu eine Geißel der Menschheit.

Ratten können durch ihre auf Nahrungsmittel gelangenden Absonderungen, wie es im Vorratskeller sehr leicht geschehen kann, eine Art der Gelbsucht übertragen, die lebensgefährlich ist. Säuglinge werden im Bettchen angezogen, Hühner und Kaninchen sind ihre Opfer. Bei den Schweinen gehen sie an die Fußsohlen und erzeugen unheilbare schwärzende Wunden. Namentlich aber sind Ratten Bazillenträger von zwei furchtbaren Seuchen, der Beulenpest und dem Typhus; sie haben allein dadurch schon mehr Menschenleben auf dem Gewissen als sämtliche Kriege der Geschichte.

Gegen viele Gifte Immungeworden

Im Laufe von Jahrhunderten wurden Tausende von raffinierten Fallen gebaut und zahllose Giftstoffe zum Kampf gegen sie verwendet, aber die Ratten haben alle gegen sie angewandten Mittel überstanden. Sie entwickeln eine Art militärische Strategie und wissen, wie sie in großen Massen angreifen müssen — sie haben gelernt, wie man mit den von Menschen konstruierten Fallen umgeht und das Gift meidet. Gegen viele Vernichtungsmittel sind sie sogar immun geworden. Sie bauen große unterirdische Anlagen, in denen Vorratsräume vorhanden sind, andererseits verfügen diese unterirdischen Burgen über Notausgänge.

In den letzten Jahren hat man wiederholt große Rattenkolonien festgestellt, die überflutete Gebiete durchschwammen, um auf sicheres trockenes Land zu kommen. In England beobachtete man alljährlich während der Heringsaison im Oktober eine Rattenwanderung, in deren Verlauf die Tiere über die Küste ausschweiften und sich auf der Jagd nach weggeworfenen Fischen selbst auf das offene Meer hinauswagten. In Indien hat man beobachtet, daß die Ratten Elefanten anfallen, sich in ihre Beine verbeißen und solange nageln bis die riesigen Tiere zusammenbrechen.

Jahrhundertlang waren die Rattenfänger wichtige städtische Beamte, mit allen Vollmachten ausgestattet, um an Rattenester heranzukommen. Während der großen indischen

Pest-Epidemie des Jahres 1881 wurden dort über zwölf Millionen Ratten getötet. Trotz aller Anstrengungen gibt es heute mehr Ratten auf der Welt als Menschen. Versuche, die Rattenplage auszumerzen, sind vielfach daran gescheitert, daß man die „Strategie“ der Ratten nicht genügend beachtete. Sie überlisteten ihre Widersacher. So mußte man sich darauf beschränken, die Ratten unter Kontrolle zu halten. Notwendig für diese Kontrolle ist in erster Linie die richtige Abfallverwertung und die Lagerung von Lebensmitteln in rattegeschützten Lagerhäusern und -räumen. Es hat sich herausgestellt, daß ein mindestens drei Meter hoher Schutz aus Zement, Metall oder ein Drahtnetz um Lagerhäuser, Scheunen und andere Gebäude errichtet werden muß, um sie für Ratten unzugänglich zu machen.

Ratten haben Führerprinzip

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang neue Beobachtungen über die „Rattenstaaten“. Ähnlich wie bei den Ameisen und bei den Bienen gibt es auch unter den Ratten eine straffe Ordnung nach dem Führerprinzip. Man kennt keine Gade und kein Mittel unter diesen Tieren. Es kommt oft vor, daß sich ein einzelnes Rattenpaar einnistet. Bei seiner großen Fruchtbarkeit ist es normal, wenn ein solches Paar sich im Laufe des Jahres bis zu 150–200 Ratten vermehrt. Hat die Rattenkolonie soviel Bewohner, so hebt sich unter den Tieren eine Art Führerklasse heraus, die die übrigen Ratten kommandiert. Sollte sich einmal eine Ratte aus

einer anderen Gegend in diese Kolonie verirren, wird sie durch einen Biß in den Hals von den hier eingestellten Ratten getötet. Die einzelnen Raubzüge scheinen nach einem bestimmten Plan zu erfolgen. Man scheidet sich durch vorbereitete Gänge vor Überraschungen. Einzelgänger werden nicht geduldet. Die Angehörigen der einzelnen Rattenkolonien unterscheiden sich durch ihren „Stammesgeruch“, so daß jede Ratte weiß, ob sie einen „Fremden“ oder einen Stammesangehörigen vor sich hat.

Jede Rattenbekämpfung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie über ein größeres Gebiet geschlossen und schlagartig durchgeführt wird, damit die verschledenen hier lebenden Stämme gleichzeitig überrascht werden. Wenn nur ein Stamm, etwa der in einem einzelnen Dorf, der Bekämpfung zum Opfer fällt, so wird der Nachbarstamm der von dem Untergang der „Konkurrenz“ erfährt, in dieses Dorf übersiedeln und es noch mehr heimsuchen. Es gibt nur gewisse Zeitpunkte, wo die Ratten auf Köder u. dgl. reagieren. Es wurde festgestellt, daß die Ratten im Frühjahr, bevor die Paarung beginnt und im Herbst, wenn sie draußen in die Dörfer wandern, für kurze Zeit weniger mißtrauisch und aufmerksam sind. Die sonst sehr intelligenten Tiere und ihre Rudelführer sind an diesen Tagen anscheinend nervös und erkennen die ausgelegten Köder nicht als eine Gefahr. Sie beißen jetzt verhältnismäßig leicht an. Nimmt aber der Rudelführer einen solchen Köder an, werden alle übrigen Ratten, die blindlings ihrem „Führer“ gehorchen, die Köder aufzessen. So kommt es also, daß die Rattenbekämpfung nur zu bestimmten Zeiten Erfolg hat.

Auch wenn er in die Kirschen geht ...

Dafür räumt der Star gründlich mit dem Ungeziefer auf

Mit dem Staren ist das eine komische Sache. Wenn er im Frühjahr kommt, wenn er lustig pfeifend vor seinem Nistkasten sitzt, dann freut sich der Gartenfreund. Später schimpft er aber ebenso weidlich, weil er in die Kirschen geht, allerdings nur in die Süßkirschen. Durch eingehende Beobachtungen will man festgestellt haben, daß es nicht Naschsucht ist, die den Star veranlaßt, an die Kirschen zu gehen, sondern Durst. Allen Ernstes wird geraten, zur Zeit der Kirschenreife flache Untersetzter mit Wasser unter die Kirschbäume zu stellen, er soll dann an dem Naß, das natürlich öfter erneuert werden muß, seinen Durst stillen. Siedler haben diesen Rat versucht, und sie behaupten, daß sie mit diesem einfachen Verfahren Erfolg gehabt hätten. Es kostet nichts, versuchen wir es also auch einmal!

Ob nun der Schaden, den der Star durch das Naschen von Kirschen macht, groß ist, mag ganz verschieden beurteilt werden. Eins steht aber unverkümmert fest, der Nutzen, den uns der Star durch das Vernichten aller möglichen schädlichen Ungeziefer bringt, ist so groß, daß die paar Kirschen, die er magst, überhaupt nicht zu rechnen sind.

Durch eingehende Beobachtungen ist folgen-

des festgestellt worden: Wenn Junge im Nest sind, dann fliegen die Alten durchschnittlich alle drei Minuten zum Nest, mit einer Schnecke, einem Käfer oder einem Wurm im Schnabel. Nachmittags geschieht das alle fünf Minuten. Rechnet man das einmal zusammen, dann stellt es sich heraus, daß an einem Tage 364 Schnecken, Käfer, Raupen, Grillen, Schnakenlarven und anderes Getier verzehrt wird. Dazu kommt dann noch eine zweite Brut, so daß eine Starenfamilie dann aus achtzehn Köpfen besteht. Da die Alten auch fressen müssen, kommen je Tag dann 840 Stück Ungeziefer zusammen, von dem uns die Starenfamilie befreit. Und nun sag noch einer, der Star sei durch das Kirschennaschen schädlich!

Aber auch noch andere Beispiele für die Nützlichkeit des Staren gibt es. Da wurde vor Jahren einmal ein Moor urbar gemacht. Man wollte es nun auch natürlich bestellen und besäte es mit Rotklee. Das war aber einfach unmöglich, weil die Larven der Wiesenschnake alle keimenden Pflänzchen abfraßen. Da kam jemand auf den Gedanken, Stare anzusetzen, und siehe da, sie räumten so gründlich unter dem Ungeziefer auf, daß nunmehr Rotklee angebaut werden konnte.

Man kann also den Staren zu einem unserer nützlichsten Vögel rechnen. Brehm meint, daß der Weinbergsbesitzer wohl berechtigt ist, den Star rücksichtslos zu vertreiben, daß der Landwirt aber sehr wohl daran tut, den Star zu heben und zu pflegen und ihm entsprechende Wohnungen zu schaffen. Dafür, daß der Star nicht überhand nimmt, ist gesorgt, denn er hat viele Feinde. Habichte, Sperber, Krähen, Elstern und Hähner stellen ihm nach, aber auch Edelarder, Wiesel, Eichhorn und Siebenschläfer. Alles in allem, wenn wir Freund Starmatz nicht hätten, hätten wir weit mehr unter dem Ungeziefer zu leiden, also vertreiben wir ihn nicht ohne triftigen Grund.

Läßt sich im Weinberg noch etwas retten?

Rückschnitt konzentriert die Kraft auf die noch vorhandenen Triebe und Augen

In der Nacht auf den 11. Mai wurde fast das gesamte Weinbaugebiet von schwersten Malfrüsten heimgesucht. Der Weinbauverband Württemberg-Baden empfiehlt daher eine sofortige Sonderbehandlung der frostgeschädigten Reben, die sich schon im Frostjahr 1949 bewährt hat. Bei Pfahlerziehung mit Bogenreben wird der Bogen am Pfahl abgeschnitten, jedoch so, daß der Bogenrest noch am

Pfahl angebunden bleibt. Durch diesen Rückschnitt kann nun der Rebstock seine ganze Kraft auf die noch vorhandenen Triebe und Augen konzentrieren. Wird dieser Rückschnitt nicht durchgeführt, so muß der geschädigte Rebstock seine Kraft auf zu viele Augen verteilen, auch können häufig gefährliche Saftstockungen entstehen, die Anlaß zur Bildung von Mauke (Krebs, Reppigkeit) geben.

Infolge dieses Rückschnitts kommt der Saft wieder ins Ziehen und bringt die am Grunde der grünen Triebe vorhandenen Beaugen rasch zum Austrieb. Bei Drahterziehung mit Halbbogen werden die erfrorrenen grünen Triebe am Grunde mit einer Schere abgeschnitten, jedoch so, daß das Beauge nicht verletzt wird.

Auch bei erfrorrenen Bogenreben empfiehlt sich diese Maßnahme. Die nun austreibenden Beaugen liefern wieder gutes Anschnittholz für das nächste Frühjahr und geben unter Umständen noch diesen Herbst einen leichten Traubenertrag. Werden die vom Frost geschädigten grünen Triebe — auch wenn die zwei oder drei untersten Blätter noch grün sind — am Stock belassen, so setzt sofort starke Bildung von Geiztrieben ein besenartiges Wachstum ist die Folge und es fehlt für das kommende Frühjahr an Tragruhen.

Die gegen Ende Mai einsetzende Schädlingsbekämpfung muß ungeachtet der Frostschäden gewissenhaft durchgeführt werden, da hiervon die Bildung der Ertragsaugen für das nächste Jahr sowie die Holzreife im Herbst abhängt. Dort wo im Frühjahr nur einseitige Düngung gegeben wurde, sollte eine Konstdünger-Aufpeitschung mit leicht löslichen Düngemitteln (hier empfiehlt sich die Verwendung eines Volldüngers mit Spurenelementen) verabreicht werden.

Stahlstangen für Bohnen

Das Aufstoßen von Bohnengerüsten aus Holz ist immer recht zeitraubend und beschwerlich. Es kommt hinzu, daß das Abstreifen des Bohnenkrautes im Herbst recht schwierig ist.

Stahlstangen haben sich früher schon recht gut bewährt und sind heute wieder lieferbar.



Sie sind leichter aufzustellen und erweichen das Pfücken, weil man das obere Ende der Stahlstange zum Pfücken herunterbiegen kann. Ein großer Vorzug der Stahlstange ist auch darin zu sehen, daß sich Ungeziefer und Schädlinge sowie Krankheiten nicht ebnisten können, wie das bei Holzstangen leider der Fall ist. Sehr angenehm ist es auch, daß man für diese Stahlstangen wesentlich weniger Lagerraum benötigt, da 10 Stahlstangen nicht einmal den Raum einer Holzstange einnehmen. Das ist in jedem Fall sehr vorteilhaft. Dabei sind Stahlstangen unbegrenzt haltbar und kosten nicht mehr als Holzstangen, die immer wieder angespitzt werden müssen.

Tomaten nur eintriebzig

Tomaten, die an Stäben gezogen werden, brauchen sorgfältige Pflege und machen daher viel Arbeit. Abgesehen vom Wässern müssen sie ständig ausgezeit und angebunden werden. Sogar die Fruchtstände muß man noch besonders anheften, damit sie infolge ihres Gewichtes nicht herunterbrechen.

Von Anfang an muß darauf geachtet werden, die Pflanzen nur eintriebzig zu ziehen. Jeder zweite oder gar dritte Trieb bringt zwar ebenfalls Blüte und Früchte, aber der Ertrag der Pflanze erhöht sich dadurch nicht. Die Nährstoffe, die zur Verfügung stehen, werden nur verteilt: bei mehrtriebzig gezogenen Tomaten ist die Zahl der Früchte größer, das Gewicht der einzelnen Frucht aber wahrscheinlich geringer. Damit ist also nichts gewonnen. Außerdem kommen die Früchte an mehrtriebzig gezogenen Pflanzen später zur Reife und reifen schlechter aus, weil sie stärker beschattet sind. Da die Tomaten im Garten meist ziemlich eng gepflanzt werden, ergibt sich dann ein regelrechtes Tomatendickicht. Die Gefährdung durch Pilzfall ist bei mehrtriebzig gezogenen Pflanzen ebenfalls größer, die Arbeit des Ausgeizens schwieriger.

Erschütterte Bruteier

Manchmal werden die schlechten Schlupfergebnisse zugekaufter bzw. von auswirts bezogener Bruteier den etwa beim Transport erlittenen Erschütterungen zugeschrieben. Dies kann nur bedingt zutreffen. Versuche erwiesen nämlich, daß der Brutfähigkeit solcher Eier im Alter von ein bis drei Tagen der Transport von 17 Stunden mit stoßweisen Erschütterungen keinerlei Abbruch tat. Dies traf auch bei eine Woche alten Eiern zu. Bereits 6–11 Tage lang bebrütet gewesene Eier hingegen wurden bei denselben Erschütterungen in ihrer Brutfähigkeit bedeutend beeinträchtigt.

Garten-Allerlei

bis 8 cm, Rote Rüben auf etwa 15 cm. Bei zu engem Abstand bleiben die Wurzeln, Rüben oder Zwiebeln zu klein.

Blütenstiele vom Rhabarber sollten rechtzeitig herausgebrochen werden, sonst erschöpfen sich die Pflanzen und die Bildung neuer Stiele läßt nach.

Spargel soll bei warmem, sonnigem Wetter dreimal am Tage gestochen werden. Damit verhindert man, daß die Triebspitzen grün werden.

Erdflöhe befallen vor allem Kulturen von Kohl, Rettich, Radies, Kohlrabi und Kohlrüben, die zu trocken gehalten werden. Durch Feuchthalten läßt sich oft schon Abhilfe schaffen, andernfalls muß mit Insektiziden gestäubt werden.

Schnecken bevorzugen kalkhaltigen Boden. Sie müssen abgemuldet werden, damit sie an Gemüse und Erdbeeren keinen Schaden anrichten. Bei der Bekämpfung helfen auch Ruß, Branntkalk und Kainit, außerdem gibt es spezielle Schneckenmittel.

Sellerie soll möglichst hoch gesetzt werden. Die Pflanzen bilden dann stärkere Knollen und weniger Wurzeln.

Die Flügelähme ist heilbar

Eine Art Rheumatismus / Zugluft und anhaltende Feuchtigkeit sind die Ursachen

Die Flügelähme tritt bei jeder Geflügelgattung auf, ist jedoch im allgemeinen heilbar. Für Brieftauben aber ist sie eine der schlimmsten Krankheiten, denn eine an Flügelähme leidende Brieftaube wird nie instande sein, Flugübungen zu machen, sondern auf der kleinsten Reise auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Zur Zucht ist ein solches Tier besser nicht zu verwenden.

Das Leiden tritt mit und ohne Geschwulst auf. Die Kennzeichen sind: bei Tauben läßt das Tier den einen oder anderen Flügel hängen und ist schon nach wenigen Tagen nicht mehr fähig, die Luft zu durchstreifen. Hühner sowie anderes Federvieh ist unfähig, den gewohnten Schlafplatz auf Sitzstangen usw. einzunehmen und sucht zum Schlafen den Stallboden auf. Die Krankheit ist eine Art Rheumatismus und besteht aus einer Anschwellung der Flügelgelenke, so daß die Tiere durch Steifheit, teils durch Gelenkschmerzen unfähig sind, die Flügel zu bewegen. Sicher sind Zugluft und anhaltende Feuchtigkeit die Ursachen dieser Krankheit. Bei Tauben ist wie gesagt eine völlige Heilung selten, bei Hühnern und allen anderen Geflügel pflegt aber die Flügelkrankheit in der Regel bald wieder zu verschwinden.

Bei Fällen, die ohne jede Anschwellung auftreten, ist Einpinselung mit Jodtinktur in den Gelenken von großem Nutzen. Man setzt das kranke Tier in einen warmen Raum und hält es darin solange isoliert, bis die völlige Heilung eingetreten ist. Dabei achte man auf nahrhafte und gute Fütterung. Schwieriger ist die Heilung bei heftigeren, mit Geschwulstbildung auftretenden Erkrankungen. Man setzt die Patienten in ein erwärmtes Zimmer und badet die gelblichen Beulen an den Gelenken ungefähr dreimal täglich mit warmem Wasser, das so warm sein muß, daß man es nur an der Hand vertragen kann. Dann gibt man eines der im Handel befindlichen Mittel gegen Flügelähme. Innerhalb weniger Tage wird die Geschwulst weich und in 4–5 Tagen ist sie reif. Man nimmt nun ein scharfes Federmesser und schneidet die Geschwulst auf, nachdem man sie zuvor warm gebadet hat. Blut, Eiter und Wasser fließen heraus. Der ganze Beuleninhalt muß ausgedrückt werden, weil sich sonst wieder neue Geschwülste bilden können. Dann wäscht man die Wunden mit einem weichen Schwamm sanft aber sauber aus. Sie heilen an einem Tage wieder zu. Bald werden die Tiere die Flügel wieder bewegen und die Tauben sich wieder aus ih-

ren Verschlagen wagen. Mit dem 12. Tage tritt gewöhnlich völlige Heilung ein, doch gibt man das Heilmittel bis zum 14. Tage ein. Für alles Großgeflügel ist völlige Heilung zu erwarten.

Geflügel, das gute und warme Stallung hat und vor allen Dingen in der Lage ist, sich viel Bewegung zu verschaffen, wird viel widerstandsfähiger sein als solches, das immer eingesperrt ist. Solches kann sogar von einer ausgesprochenen Lähmung befallen werden, wobei nicht nur die Flügel, sondern auch die Beine unbrauchbar werden. Man versucht Heilung mit warmen Salzbädern der Gelenke, Einpinselung der Gelenke mit Jodtinktur, Auflegen von Pflaster oder gibt ein käufliches Mittel. Die Krankheit ist langwierig und erfordert meist mehrere Wochen sorgsamer Behandlung. Ist der Patient in 14 Tagen geheilt, hat die Erkrankung meist keine weiteren Nachteile, dauert das Leiden aber länger, ist es meist aussichtslos und man schlachtet das Tier nach den zwei Wochen am besten gleich ab.

Dahlienknollen werden so geteilt, daß an jedem Teilstück mindestens ein Rest des vorjährigen Triebes mit Wurzelhals und den daransitzenden Augen für den neuen Austrieb verbleibt.

Gummifluß an Steinobst läßt sich bekämpfen, indem man den harzähnlichen Ausfluß entfernt, die Wunde mit Essig auswäscht und mit Lehmbrei abdichtet. Um wenigstens eine Ursache des Gummiflusses zu beheben, wird gleichzeitig die Düngung mit Stickstoff eingestellt.

Bohnen dürfen nicht zu tief gelegt werden, sie wollen, wie der Gärtner sagt, die „Glocken läuten hören“. Außerdem sollen Bohnen vorher einen Tag in Wasser vorgequollen werden.

Tomaten werden schräg gepflanzt. Dadurch bilden sich an dem bisher oberirdischen Teil des Triebes neue Wurzeln. Die Aufnahme von Nährstoffen und Wasser wird damit erhöht. Tomatenpfähle schlägt man vor der Pflanzung in den Boden.

Saatgemüse müssen auf genügend weiten Stand vereinzelt werden: Saatzwiebeln, Schwarzwurzeln und Mohrrüben auf etwa 8

Vegetarier

Am Montag ging in Bad Liebenzell das „Kongreß der Ideale“ deklarierte 2. Jahrestreffen der Deutschen Vegetarier-Union zu Ende. Wir haben mehrfach darüber berichtet und dieses Ereignis in — anerkanntermaßen — objektiver Weise gewürdigt. Der Vollständigkeit halber jedoch müssen wir unseren Berichten noch eine Nachbetrachtung anfügen.

Im Verlauf der Pressekonferenz wie auch der verschiedenen Referate wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß der Mensch seiner Natur nach ein „Frugivore“, also ein Früchte-Esser sei und daß ihn lediglich Erwartungserscheinungen zum „Karnivoren“ (Fleisch-Esser) gemacht, um nicht zu sagen „degradiert“ hätten. Nun haben wir zwar bereits in der Schule gelernt und finden dies auch in der einschlägigen Fachliteratur verzeichnet, daß der Mensch nach der Art seines Verdauungsapparates auf eine gemischte (pflanzlich-tierische) Ernährung eingerichtet sei, was allerdings nicht ausschließt, daß diese landläufige Auffassung nicht vielleicht durch neuere Forschungsergebnisse berichtigt worden wäre.

Insoweit (und das mag uns, die wir noch immer in den „Niederungen des Karnivorentums“ verharren, zum Troste gereichen) scheint es trotz des wiederholten Bekenntnisses zum reinen Frugivorentum selbst unter den Vegetariern einige schwarze Schäflein gegeben zu haben, die nur allzuzu gerne die blumige Au des Pflanzen- und Früchteverzehr verließen, um seitab auf verbottene Gefilde zu weiden. Zu deutsch: Es gab da — einem „on dit“ zufolge — etliche Kongreßteilnehmer, die gelegentlich die pflanzen-, frucht- und fruchttaffelbesetzte Tafel verschmähten und sich anderswo saftigen Brätlein, fetten Ripple, einem Häfele Bier oder einem Viertele Wein widmeten — Genüssen also, die der Vegetarismus längst mit strengem Verdikt belegt hat. Wie wir uns weiter überzeugen könnten, scheinen überdies zumindest die weiblichen VU-Gäste einer gehörigen Portion Schlagzahne nicht abhold gewesen zu sein — wiewohl ihnen sicherlich bekannt war, daß auch diese (weil vom Tier stammend) vom Vegetarier höherer Stufe abgelehnt wird.

Es mag uns verziehen sein, wenn wir diese — zugegebenen — Abirrungen vom Pfad der vegetarischen Tugend ans Licht der Öffentlichkeit zerren. Wir tun es gewißlich nicht aus Bosheit oder gar aus Uebelwollen, wohl aber mit einem leichten Schmunzeln. Denn wir denken dabei an jenes Bibelzitat: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, das als gute, alte Lebensweisheit offenbar auch für Vegetarier-Idealisten seine Gültigkeit hat. Hh.

Feier der diamantenen Hochzeit

Ein Vertriebensdicksal unserer Tage
Nagold. Heute kann das Ehepaar Adolf Gold und Regina Gold, geb. Müller, die Jubelfeier einer Ehe begehen, die 60 Jahre lang sich in Leid und Freud bewährt hat, einer Ehe, gegründet auf Liebe und Treue. Ein Besuch bei dem Jubelpaar hat uns eines der so vielen für unsere Zeit bezeichnenden Menschen- und Familienschicksale vor Augen geführt. Keine Klage kam aus dem Mund der beiden Alten, nur Dank. Beide sind 1869 in Lodz geboren, also in diesem Jahre 84 Jahre alt. Am 21. Mai 1893 haben sie in Lodz den Bund für das Leben geschlossen und ihn durch wechselvolle Zeiten tapfer und unverbrüchlich gehalten. Der Mann hatte in seinem Beruf als Tischler eine gute Lebensstellung.

Die schönsten Erinnerungen ihres Lebens sind an jene Zeit gebunden, da Polen noch als Russisch-Polen zum Zarenreich gehörte. Als Deutsche genossen sie viele Vorrechte und Begünstigungen; denn deutsche Art und Arbeit waren damals sehr geschätzt. Gern erzählen sie davon. Dann erlebten sie den ersten Weltkrieg mit seinen Folgen, die Errichtung eines selbständigen Polens 1920 und den zweiten Weltkrieg mit seinen Folgen. Sie erlitten diese bald am eigenen Leibe. Nach der Besetzung von Lodz durch die Russen 1945 wurden sie im November jenes Jahres von den Polen aus der geliebten Heimat ausgewiesen. Eine zweite Heimat fanden sie zunächst in Bad Lautstädt, im Kreis Merseburg; die dritte endlich im Frühjahr 1951 in Nagold, wo sie im ev. Stadtpfarrhaus in der Marktstraße Unterkunft bekamen. Nach Nagold war ihre Tochter Martha schon vor ihnen mit ihrem Manne zugezogen. Diese hat sich 1925 ebenfalls in Lodz mit Raimund Konrad, einem Beamten in einer Weberei, verheiratet, der jetzt als Weber in der Tuchfabrik Kapp tätig ist, wohnhaft in der Hailerbacher Straße. So müssen die beiden Jubilare ihr Ehejubiläum nicht in der Altersheimlichkeit feiern. Ein noch lebender Sohn Adolf wohnt mit seiner Familie in Oldenburg. Von ihren vier Kindern sind zwei nicht mehr am Leben: eine Tochter Elfriede ist im Mädchenalter von 10 Jahren gestorben; ein Sohn Alfred an einer Lungenkrankheit, die er sich beim Dienst im polnischen Heere zugezogen hat.

Der Jubilar ist mit seinen 84 Jahren noch gesund und rüstig, seine Lebensgefährtin leidet leider seit einiger Zeit an Alterserkrankungen und war wochenlang ans Bett gebunden, ja, es schien eine Zeitlang fraglich, ob sie den Tag der diamantenen Hochzeit noch erleben würde. Um so größer ist der beiden Freude und Dank, daß sie diesen Tag nun doch nach einem so schicksalverbundenen, gemeinsamen Leben miteinander feiern dürfen, wenn es auch nur eine kleine und stille Feier im Hause sein wird. Wir freuen uns mit ihnen und ihren Angehörigen und wünschen ihnen von Herzen ein schmerz- und sorgenfreies Alterleben in der neuen Heimat.

Bilanz zweier Monate

130 Unfälle — 5 Tote — 107 Verletzte

Verkehrsunfallstatistik des Kreises Calw für März und April — Kraftfahrer an der Spitze
Das Landespolizei-Oberkommissariat Calw gibt bekannt: Im März und April 1953 sind die Verkehrsunfälle im Kreisgebiet im Vergleich zu den beiden ersten Monaten des Jahres von 87 auf 130 Unfälle angestiegen. Dabei wurden 5 Personen getötet und nicht weniger als 107 Personen verletzt. Bei 72 Unfällen entstanden Sachschäden bis zur Höhe von 200 DM, bei weiteren 42 Unfällen wurde diese Schadensgrenze zum Teil wesentlich überschritten.

An den Unfällen waren im einzelnen beteiligt: Kraftfahrer 79 (im März 32, im April 45), Kraftroller 2 (0/2), Personenkraftwagen 71 (40/31), Kraftomnibusse 8 (3/5), Lastkraftwagen 33 (20/13), Zugmaschinen 4 (1/3), bespannte Fahrzeuge 7 (5/2), Fahrräder 23 (8/15), Fußgänger 21 (15/6) und Tiere 2 (1/1).

Die Kraftfahrer können hiernach den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, wieder an die Spitze aller Verkehrsunfälle gerückt zu sein. Ohne nennenswerten Abstand folgen ihnen die Pkw-Fahrer.

Unter den Unfallursachen steht übermäßige Geschwindigkeit mit 37 (18/19) Fällen an vorderster Stelle. Es folgen: Falsches Ueberholen oder Vorbeifahren in 24 (9/15) Fällen, Fahren auf der falschen Fahrbahn in 22 (14/8) Fällen, sonstige Ursachen beim Fahrzeugführer in gleichfalls 22 (10/12) Fällen, Nichtbeachten der Vorfahrt (18 Fälle), zu dichtes Auffahren im Verkehr (13), falsches Einbiegen oder Wenden (11), Nichtplatzmachen beim Ausweichen (6) und Fahren unter Alkoholeinfluß (8 Fälle). Mängel der Bremsen führten einmal, sonstige Ursachen beim Fahrzeug dreimal zu Unfällen. Fußgänger haben im gleichen Zeitraum 17 Unfälle verursacht. Der Bericht der LPOK führt fort: Wie in den ersten beiden Monaten des Jahres 1953 stehen demnach auch im März und April jene Unfälle, die auf übermäßige Geschwindigkeit

zurückzuführen sind, an der Spitze aller Unfallursachen. Diese Tatsache ist nicht zu übersehen. Schrankenloses Schnellfahren ist nahezu gleichbedeutend mit Tod, Verkrüppelung fürs Leben oder schwerstem Sachschaden für den Kraftfahrer oder für einen anderen, meist schuldlosen Verkehrsteilnehmer.

Wiederum richtet daher die Polizei an alle Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung zur Selbstdisziplin. Die Gerichte verhängen gegen gewissenlose Schnellfahrer Gefängnisstrafen und ordnen stets den Entzug der Fahrerlaubnis an, wenn der Verurteilte sich durch die Tat als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen erwiesen hat.

Auffallend ist, daß die Unfälle wegen Trunkenheit am Steuer im Vergleich zum Januar und Februar von 3 auf 8 im März und April hinaufgeschossen sind. Diese verabscheuungswürdige Verkehrsünde hat demnach um mehr als 250 Prozent zugenommen. Gegen Trunkenheit am Steuer wird unachtsamlich vorgegangen. Unabhängig von der nachfolgenden gerichtlichen Bestrafung stellt die Polizei in diesen Fällen den Führerschein ausnahmslos sicher.

Auch die Fußgänger sind verpflichtet, sich an die Verkehrsregeln zu halten. Es ist ein bedenkliches Zeichen von Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit, wenn sich diese Kategorie der Verkehrsteilnehmer in den beiden letzten Monaten bereits auf den 6. Platz aller Unfallverursacher vorgeschoben hat. Die Fußgänger sollten es sich zur Richtschnur machen, zuerst links und dann rechts zu sehen, wenn sie sich anschießen, die Fahrbahn zu betreten. Die Fahrbahn selbst muß auf dem kürzesten Weg quer zur Fahrtrichtung überschritten werden.

An alle Verkehrsteilnehmer ergeht die Bitte, sich stets nach den Verkehrsvorschriften zu richten und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Nur so gelingt es, die hohen Unfallzahlen zu senken.

Kriegsopfer vor dem Versorgungsgericht

Berufungsverhandlungen gegen Bescheide des Versorgungsamtes

Calw. Das Versorgungsgericht für Württemberg-Hohenzollern tagte unter Vorsitz von Oberregierungsrat Hagenmaier letzte Woche im Sitzungssaal des Calwer Rathauses. Zur Verhandlung kam eine Anzahl Berufungsfälle von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die sich mit den ablehnenden Bescheiden des Versorgungsamtes nicht zufrieden gaben.

Einem Elternpaar war der einzige Sohn gefallen. Das Versorgungsamt hatte die Gewährung einer Elternrente versagt, weil angeblich die im Gesetz vorgeschriebene Einkommensgrenze überschritten worden wäre. Die Nachprüfung durch das Versorgungsgericht ergab jedoch, daß das Einkommen unter dieser Grenze lag, so daß noch Raum für eine Elternrente war. Das Versorgungsamt wurde daher verurteilt, eine Teilrentenrente zu zahlen.

Die Sache eines Provisionsvertreters wurde verurteilt. Es lagen zwei fachärztliche Gutachten vor, die über die durch eine Granatsplitterverletzung des Beines ausgelösten Schädigungsfolgen, wie Verletzung verschiedener Nerven, zum Teil gegensätzlicher Auffassung waren. Das Gericht wird daher noch ein Obergutachten einholen.

Interessant war die Sache eines Zimmermeisters. Bei ihm war vom ersten Weltkrieg her ein chronischer Bronchialkatarrh anerkannt. Wegen eines Betriebsunfalls mußte ihm das linke Auge operativ entfernt werden. Die zuständige Berufsgenossenschaft hatte jedoch eine Entschädigung abgelehnt, da sich auf Grund der ärztlichen Gut-

achten ergab, daß bereits vor dem Unfall eine fast völlige Erblindung des Auges bestand, die durch den Krieg infolge einer Regenbogenhautentzündung ausgelöst wurde. Das Versorgungsamt anerkannte diese weitere Schädigung, lehnte aber eine Erhöhung des Erwerbsminderungsgrades ab, weil eine bereits gewährte 50prozentige Rente als ausreichend angesehen wurde. Das Gericht entschied im gleichen Sinne.

Bei einem Tbc.-Erkrankten, der sich dieses Leiden im Kriege zugezogen hatte und von den Ärzten zu 100 Proz. erwerbsunfähig geschrieben wurde, hatte das Versorgungsamt den ihm von seinen Eltern für geraume Zeit gewährten freien Unterhalt, wie Kost und Wohnung, als Einkommen angerechnet und deswegen die Ausgleichsrente entsprechend gekürzt. Da aber der Unterhalt nicht als Einkommen im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes anzusehen ist, zumal der Kranke zu Hause keinerlei Arbeiten verrichten konnte, gab der Vertreter des Landesversorgungsamtes auf dringendes Anraten des Gerichts ein Anerkenntnis ab, daß die Ausgleichsrente in voller Höhe zur Auszahlung gebracht wird.

Die Berufung eines Vaters, dem zwei Söhne gefallen sind, wurde zurückgewiesen, da er laut einem Uebergabevertrag aus seinem früheren, 11 ha großen landwirtschaftlichen Betrieb Unterhaltsanspruch gegen den Uebernehmer des Hofes hat, so daß sein Lebensunterhalt als sichergestellt gilt und daher kein Anspruch auf Elternrente besteht.

„Europa — Illusion oder Möglichkeit?“

CVJM-Arbeitstagung in Hirsau — Eine Fülle wertvoller Referate und Vorträge

Hirsau war mit seinem Kloster schon im frühen Mittelalter eine Stätte des Nachdenkens und der Besinnung auf das, was wesentlich und lebensentscheidend ist. Es wurde damit zu einem geistigen Kristallisationspunkt und wirkte in die Welt und förderte die Vertiefung der menschlichen Erkenntnis. Christus war Herzstück und Mittelpunkt, Lebensquelle und Trost in diesem klösterlichen Dasein, das nicht ohne politische Bedeutung blieb.

In den Tagen von Himmelfahrt bis zum 17. Mai war, wie schon so manches Mal, wiederum ein äußerst reges Leben in die Ruinenstätte von Hirsau eingekehrt. Jugend aus dem südwestdeutschen Raum, über 80 Jungmänner — darunter Oberschüler und Berufstätige aus Calw, Altbürg, Liebsberg, Röttenbach, Würzloch, Bad Teinach und Bad Liebenzell — waren der Einladung zu der Arbeitstagung gefolgt, die unter dem weltweiten Thema stand: „Europa — Illusion oder Möglichkeit?“

Schon der erste Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Dr. Helmut Thielicke (Tübingen) legte einen durchaus religiösen Grund, auf dem die folgenden Ausprägungen aufbauten. Der evangelische Dogmatiker warf zwar sein ganzes Wissen in die Waagschale, als er „vom Sinn des Lebens“ sprach. Aber gründlich erprobte Thesen waren modern formuliert und aufs engste mit Alltagsbeobachtungen und mit dem Ertrag neuester Dichtung und Philosophie verbunden, so daß sich ein lebensnahes Gespräch entwickeln konnte. Der haltlose philosophische Existenzialismus und die nur vordergründigen, modernen Theaterstücke, die als Beispiele gegenwärtiger Lebensauffassung genannt wurden, leisteten dem

Daseinsverständnis eigentlich nur helfende Knechtsdienste. Denn nur die von Gott geschenkte Vergebung und das mit Jesus Christus verbundene, dankbare Leben eröffnet uns eine neue Zukunft in wahrer Freiheit.

„Europa — gestern, heute und morgen“ zeigte der Schriftleiter von „Christ und Welt“, Otto Heinrich Fleischer (Stuttgart), aus der Sicht des Wirtschaftspolitikers, der die ökonomischen, die finanziellen und politischen Konsequenzen von zwei verlorenen Weltkriegen untersucht. Die technische Beherrschung der Naturmächte zeitigte in jüngst vergangenen Jahren eine Ueberlegenheit des Menschen, die scheinbar unbegrenzt ist und die über die Aengste und die eingeengte Lebensweise unserer Vorfahren hinaushebt. Damit sind aber auch moralische und sittliche Gefahren aufgezeigt, die verderblich und auflösend wirken. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß Angst und Schwächen von anderen Seiten her ihren unaufhaltsamen Einzug hielten in die „modernen“ Menschengeseelen.

Der Redakteur des Süddeutschen Rundfunks, Dr. Paul Gerhardt (Stuttgart), berichtete über Bundestag und Bundesrat, über den Deutschland und den EVG-Vertrag. Sein Referat gab Einblick in die „Technik“ bzw. Arbeitsweise der Politik, so daß man sich einigermaßen vorstellen konnte, wie parteipolitische Entschlüsse und internationale Verträge zustandekommen.

In eine ganz andere Aera mit frischer Luft und befreiendem Gottvertrauen führten die Ratschläge, die der evangelische Pädagoge Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller (Stuttgart) der versammelten Jugend gab. Was Kernstück des „Europagedankens“ sei und was „christliche Jugend“ zu

Im Spiegel von Calw

Kleinschwimmbad ab Samstag geöffnet

Einer Anzeige des Bürgermeisteramts ist zu entnehmen, daß das Kleinschwimmbad beim städtischen Sport- und Spielplatz an der Hirsauer Straße (früherer Platz des TV. Calw) ab kommenden Samstag geöffnet ist. Für Luft- und Sonnenbäder steht der anschließende Sportplatz zur Verfügung.

Theaterfahrt nach Bad Liebenzell

Das Landestheater Tübingen gastiert morgen im Kursaal Bad Liebenzell mit der Komödie von Scheu und Nebhut „Ein Engel namens Schmitt“. Für Theaterfreunde aus der Kreisstadt und der Umgebung besteht Fahrmöglichkeit mit einem Omnibus, der am Marktplatz um 19.45 Uhr wegfährt.

Pfingstverkehr der Bundesbahn

Vom Vorstand des Bahnhofs Calw wird uns geschrieben: Zu Pfingsten werden die Sonntagsrückfahrkarten verlängert. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt von Freitag, 22. Mai, 12 Uhr, bis Montag, 25. Mai, 24 Uhr; zur Rückfahrt von Samstag, 23. Mai, 12 Uhr, bis Dienstag, 26. Mai, 24 Uhr. Es werden nur Karten in den bekanntgegebenen Verbindungen ausgegeben.

11 Sendboten aus Landshut in Calw

11 Sendboten aus Landshut (Bayern) in Kostümen des 15. Jahrhunderts werden am Pfingstmontag auf ihrem Wege durch Württemberg gegen 17 Uhr in Calw eintreffen und hinter dem Rathaus ihren Lagerplatz mit 2 Kodifizeuren einrichten. Die Reise über Urach, Reutlingen, Rotenburg, Nagold nach Calw geht auf mittelalterliche Art mit Roß und Wagen vor sich. Nach Uebernachtung im Hotel „Hirsch“ werden die bayerischen Gäste am Dienstag über Sindelfingen nach Stuttgart weiterfahren. — Mit diesem Besuch der Boten aus Landshut ist eine Einladung zur Jubiläumsaufführung der „Landshuter Fürstenhochzeit“, die in Erinnerung des größten höfischen Festes Deutschlands im Jahre 1475 in der Zeit vom 27. Juni bis 12. Juli dort veranstaltet wird, verbunden. — Bgm. Seebler wird die Bürger der Stadt Landshut auf dem Lagerplatz begrüßen und ein kleines Präsent der Feststadt entgegennehmen. Bei dieser Gelegenheit veranstaltet die Stadtmusik ein Platzkonzert. Die Bevölkerung ist zu dieser Begrüßung freundlich eingeladen.

Weisheit in heiterem Gewand

Karin Urban spendete „gute Laune“

Calw. In einem „Spender guter Laune“ betiteltten Rezitationsabend brachte Karin Urban (Frankfurt) am Dienstagabend im Georgenium satirische und besinnliche Gedichte von Wilhelm Busch, Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz zum Vortrag. Sie nahm sich ihrer an als geschickte Parodistin, ein wenig als Kabarettistin, vor allem aber als intelligente Schauspielerin, die jedem der drei in ihren Ausdrucksweisen so unterschiedlichen Humoristen das Seine gab.

Buschs schlichter, hintergründiger Humor wurde lebendig in den „Zwei Knaben, Fritz und Ferdinand“, dem „Fuchs von flüchtiger Moral“, der „Tugend, die nicht immer passen will“ und vielen anderen „Nettigkeiten“ mehr.

Im homologischen Garten Christian Morgensterns, bei dem sich Ironie mit Tiefinn, Zeitbedingtes mit Mystischem mischen, gaben „Das Wiesel“, „Der Werwolf“ und der (den Surrealismus vorausahnende) „Gaul“ ihre Meinungen kund; „Der Seufzer“, „Die Schuhe“ und „Der Lattenzaun“ wurden humorvoll personifiziert und ironisiert.

Aus den Gedichten von J. Ringelnatz sprach nicht der zynische Spötter, hier wurde Intimes und Persönliches in unter rauber Schale versüßter, verhaltene Zartheit erzählt.

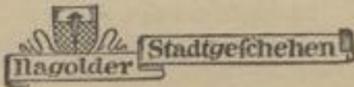
Die bedauerlicherweise nur sehr kleine Zuhörergemeinde hatte ihre helle Freude an den Gaben dieses Abends, für die sie Karin Urban mit lebhaftem herzlichem Beifall dankte.

tun hat, wurde mit schwäbischer Gründlichkeit dargelegt. Aber all dieses Wissen und klare Sagen fand eigentlich erst deshalb so begeisterten Beifall der Jungmänner, weil der kirchliche, hohe Amtsträger in seinem Herzen jung geblieben ist und so mit „seinen Jungen“ sprach, daß sie merken mußten: Der kennt und versteht uns durch und durch, auf sein Manneswort kann man sich verlassen.

Staatssekretär a. D. Dr. Paul Binder (Stuttgart) stellte die christliche Ethik hinein in die Welt der vielen realen und zwingenden Tatsachen. Was alles dazugehört, um Völker zu ernähren, um Millionen von Kindern zu unterrichten, um Geldmittel aufzubringen und zu erhalten, die eine gesunde Volkswirtschaft im Gange halten können, — das alles zeigte der Praktiker, der weiß, was „regieren“ heißt.

Die ungezählten, intensiven Jugendfragen, die in der von Schriftsteller G. A. Gedat geleiteten Aussprache folgten, waren Beweis dafür, daß die Jungmänner von heute wohl erkannt haben, wie das Leben auch von ihnen Leistungen, ja sogar Höchstleistungen fordert.

Am Sonntag waren alle Tagungsteilnehmer vereinigt im Gottesdienst in der Hirsauer Klosterkirche, wo Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller die Predigt hielt über das Wort aus dem Buch des Propheten Zephanja: „Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland.“ w.h.



Strafsitzung des Amtsgerichts
Das Amtsgericht Nagold hält am Freitag, den 22. Mai, eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 6 Fälle wegen fahrlässiger Körperverletzung, Übertretung der Straßenverkehrsordnung, gemeinschaftlichen Diebstahls und wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung.

Kraftpostverbindung Nagold — Haiterbach — Pfalzgrafenweiler — Freudenstadt

Auch im Sommer 1953 bleibt der bewährte Rahmenfahrplan der Kraftpostlinie Nagold — Haiterbach — Pfalzgrafenweiler mit seinen beiden Früh- und Abendfahrten sowie der Mittagsfahrt bestehen. Zusätzlich fährt künftig vormittags von Nagold ein Wagen um 8.30 Uhr bis Freudenstadt über Dornstetten durch. Damit ist endlich Nagold über das Waldachtal mit Dornstetten und Freudenstadt verbunden. Die Rückfahrt beginnt 16.45 Uhr wieder beim Postamt Freudenstadt; Ankunft in Nagold um 18.35 Uhr.

Öffentliche Zahlungserinnerung

Die Stadtpflege Nagold gibt bekannt: Am 15. Mai war die 2. Rate der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1953 zur Zahlung verfallen. Die Steuerpflichtigen werden um pünktliche Entrichtung gebeten. Rückstände aus früheren Vorauszahlungsraten sollten raschestens bereinigt werden.



Elternbeitrat für die Schule

Am Montagabend wurden die Eltern aller Schüler von der Lehrerschaft zur Aussprache wegen der Wahl des Elternbeitrats ins Schulhaus geladen. Es wurde für jede Klasse ein Elternbeitrat und ein Stellvertreter gewählt.

Wer recht in Freuden wandern will

Dieses alte Wanderlied konnte als Motto für die letzte Wanderung des Schwarzwaldvereins dienen. Morgens um 7 Uhr erfolgte der Abmarsch nach Alt-Nulfra und weiter zu der romantisch gelegenen Nördlinger Hütte. Pfalzgrafenweiler blieb links liegen und auf schönen Wanderwegen gelangte man zur Ruine Mandelberg. Um 11 Uhr trafen die Wanderfreunde wieder in Alt-Nulfra ein, wo eine ausgiebige Rast eingelegt wurde. Leider war die Beteiligung an der Halbtagswanderung sehr gering.

Erfolge in der Hühnerzucht

Haiterbach. Drei junge Haiterbacher Mädchen, Lore Killinger, Berta Schuler und Eilfriede Adrion haben an dem Hühnerbeurteilungswettbewerb des Regierungspräsidiums Südwürttemberg mit Erfolg teilgenommen und durften am vergangenen Freitag zum Landeswettbewerb nach Aulendorf fahren, wo sie Teilnehmerurkunden erhielten. Fräulein Berta Schuler war das Glück besonders hold: sie darf sogar die Bundesausstellung in Köln besuchen. Wir gratulieren den Züchterinnen und wünschen ihnen weiterhin guten Erfolg.

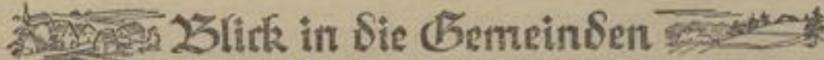
Ansteigen der Spareinlagen

Wildberg. Die Spar- und Darlehnskasse Wildberg hatte auf Samstagabend Mitglieder und Interessenten ins Gasthaus zum „Bären“ zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Die Anwesenden wurden von Vorstand Karl Rathfelder (Kaufmann) aufs herzlichste begrüßt. Leider ließ der Besuch noch manchen Wunsch offen, was auch von der Vorstandsschicht zum Ausdruck gebracht wurde. Zu Ehren zweier verstorbener Mitglieder erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Aus dem Jahresbericht des Vorstandes war ersichtlich, daß die Kasse 1952 den Jahresumsatz beträchtlich steigern konnte. Angestiegen sind auch die Spareinlagen, was ein Zeichen des Vertrauens zur deutschen Mark bedeutet. Der Bericht über die Jahresbilanz der Darlehnskasse wurde von Geschäftsführer Georg Gärtner gegeben. Die Verteilung des Reingewinns der Kasse wurde von der Versammlung im vorgeschlagenen Sinne genehmigt. Das ausscheidende Mitglied im Vorstand Ernst Frauer wurde einstimmig wiedergewählt, in den Aufsichtsrat Ernst Rempp (Fabrikant) und Bezirksnotar Zeyher, letzterer für den auf eigenen Wunsch ausscheidenden Bäcker Wilhelm

Schaub, Herr Schaub ist schon über 20 Jahre im Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse und war als guter Mitarbeiter geschätzt. Als Vertreter des Verbandes konnte Revisor Held dem Mitglied die besten Wünsche aussprechen und ihm für seine Arbeit in den zwei Jahrzehnten danken.

Großer Beliebtheit erfreut sich auch die neue, im September letzten Jahres fertiggestellte hydraulische Mosterei-Anlage. Von Wildberg und den Nachbargemeinden konnten zusammen bereits nahezu 3000 Zentner Mostobst vermahlen und ausgepreßt werden. Wie zeitsparend, sauber und billig die Benutzung der Anlage ist, konnten alle diejenigen erfahren, die bisher jedes Jahr mit den Handbetrieben die Mostzubereitung vorgenommen haben. Zudem kommt noch eine erhöhte Ausbeute und somit eine Verbilligung des Kostenpunkts. Die Ausführungen von Herrn Held (Calw) über allerlei Fragen des Genossenschaftswesens waren interessant anzuhören. Mit Worten des Dankes an die engeren Mitarbeiter der Kasse schloß Vorstand Rathfelder die gut verlaufene Versammlung.



Wir gratulieren

Wildberg. Im Altersheim kann heute Frau Elisabeth Schönthaler den 81. und Herr Gottlieb Lehner den 78. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Dachstuhlbrand im Haus Saron

Wildberg. Gegen 16.30 Uhr brach am Dienstag im Dachstuhl des Hauses Saron aus noch nicht geklärten Gründen ein Brand aus. Durch den schnellen und tatkräftigen Einsatz der

Wildberger Freiwilligen Feuerwehr wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht. Die Nagolder Wehr wurde zur Hilfe gerufen, um eine Ausweitung auf den nahe gelegenen Wald zu verhindern. Glücklicherweise ist der durch den Brand entstandene Sachschaden nicht erheblich.

Ein frohes Wiedersehen

Walldorf. Ein frohes Beisammensein vereinte am letzten Sonntag die Schulkameraden der Jahrgänge 1903 und 1904 im Gasthaus zur „Krone“. Fast alle waren der Einladung in ihren Heimatort gefolgt, zum Teil aus beträchtlicher Entfernung. Mit einem Frühspaziergang durchs eben erwachende Dorf wurde der Festtag begonnen. Daran schloß sich um 10 Uhr der gemeinsame Kirchgang an. Beim Besuch des Friedhofs stiegen wehmütige Erinnerungen an die verstorbenen Eltern und Schulkameraden auf.

Beim gemeinsamen Mittagessen in der Krone kam die Freude über das glückliche Wiedersehen nach so viel Jahren zum Ausdruck. Am späten Nachmittag wurde bei einem Spaziergang auf den Monhardt Berg der herrliche Rundblick genossen. Beim gemütlichen Beisammensein, das sich ans Nachtessen anschloß, erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt, und manches alte Lied wurde gemeinsam gesungen. Mit einem frohen „Auf Wiedersehen“ trennten sich in vorgerückter Stunde die Altersgenossen und Altersgenossinnen.

Wanderung des Turn- und Sportvereins

Simmersfeld. An Himmelfahrt unternahm der Turn- und Sportverein eine Halbtagswanderung, an der sich ein halbes hundert Mitglieder beteiligten. Bei dem verdienten Mitglied Fritz Rapp, der seit 30 Jahren dem Verein angehört, wurde kurz Halt gemacht. Vorstand Steeb überreichte ihm die silberne Ehrennadel des Vereins und dankte ihm für seine Treue.

In Oberweiler mußte wegen des stark ein-



Dem Christlichen Wohlfahrtswerk beigetreten

Anschließend an die feierliche Grundsteinlegung des Schwarzwald-Jugenddorfes des Christlichen Wohlfahrtswerks „Das Jugenddorf“ am vergangenen Sonntag fand im Nebenraum des Gasthofes Albert Luz ein Beisammensein einiger geladener Gäste, meist Vertreter von Behörden, statt. Bei dieser Gelegenheit teilte Bürgermeister Hirschburger mit, daß die Stadtgemeinde Altensteig gerne als korporatives Mitglied dem Christlichen Wohlfahrtswerk „Das Jugenddorf“, Gemeinnütziger Verband e. V., beitreten möchte. Der Beitritt wurde von Präsident Dannemann dankbar begrüßt.

Camping-Ausstellung über Pfingsten

Von Pfingstamstag nachmittag bis Pfingstmontag findet, organisiert von dem Deutschen Camping-Club in der Turnhalle und in dem anschließenden Stadtgarten eine Ausstellung führender deutscher Zeltfabriken, Wohnwagenhersteller und Industrie-Firmen für Camping-Bedarf statt. Diese Ausstellung ist jedem kostenfrei zugänglich. An der Ausstellung beteiligen sich auch Altensteiger Firmen, so die Firma Philipp Ottmar, Fritz Eckhard, Elektro-Radio-Manz und Buchhandlung Lauk. Die einheimische Bevölkerung hat damit Gelegenheit, sich ein Bild von den neuesten Camping-Geräten zu machen.

Fahrplan der Landkraftpost des PA Altensteig gültig ab 18. Mai 1953

Werktags: Bahnanschluß von Nagold/Tübingen 8.57 Uhr, Kraftpostanschlässe von Freudenstadt 8.20 Uhr, Besenfeld 6.45 Uhr, Grömbach 6.42 Uhr. — Altensteig ab 9.45, Altensteig-Dorf 9.54, Zumweiler 10.01, Heselbronn 10.06, Lengenloch 10.12, Beuren 10.16, Hochdorfer Sägmühle 10.26, Hochdorf 10.37, Fünfbronn 10.54, Simmersfeld 11.06, Aichelberg 11.21, Rehmühle 11.38, Hofstett an 11.43. — Anschluß Landkraftpost Calw 11.45. — Hofstett ab 11.45, Aichhalden 11.55, Hornberg 12.07, Balmühle 12.14, Berneck 12.28, Altensteig an 12.34. — Bahnbusanschluß nach Nagold/Tübingen 13.10 Uhr. Kraftpostanschlässe nach Simmersfeld, 13.05 Uhr, Wildbad nur (Sa.) 13.05 Uhr, Besenfeld 13.10 Uhr, Grömbach (nur Mo., Di., Sa.) 13.10 Uhr, Freudenstadt 13.20 Uhr.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donnerstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10- bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde, Gemeindehaus.

setzenden Regens die erste Rast gemacht werden, aber bald zog man weiter in das romantische Kleintal, der Rehmühle zu. Auch dort goß es wieder vom Himmel, was freilich der guten Stimmung keinen Abbruch tat. Nach einstündiger Pause, die durch frohe Lieder ausgefüllt wurde, ging es stoll bergauf, dem Endziel Aichelberg zu. Im Gasthaus zur „Sonne“ wurden einige gemütliche Stunden verbracht. Spartenleiter für Handball Bruno Gerwien erklärte in einer kurzen Ansprache, daß der Verein noch öfters so schöne Wanderungen unternehmen werde. Nach der Rückkehr abends fand die Wanderung im Vereinslokal ihren Abschluß.

Vorteilhafte Pfingstangebote

Elegant und doch praktisch sind unsere modernen

Sport- und Sommersacco ab DM 21.90

Wir bieten eine große Auswahl von über 100 Sacco in den verschiedensten Preislagen

Sportanzüge flotte Form erstklassige Verarbeitung DM 69.-

Elegante Sacco-Anzüge DM 98.-
in reicher Auswahl beste Paßform — feine gewählte Musterungen

weitere Preislagen: 125.50, 139.50, 153.—

Popeline- und Trenchcoats-Mäntel elegante Herrenhemden in allen Preislagen Herren-Unterwäsche

Kommen Sie zu uns, unsere Fachkräfte beraten Sie gerne und unverbindlich

B. GABELMANN KG. HERRENBKLEIDUNGSHAUS Nagold
Bahnhofstraße, Ecke Leonhardstraße

Kleider in modischen Formen

Schwarz Herrenberger Strasse Nagold

Auf vielseitigen Wunsch unserer Kunden

findet am Freitag, den 22. Mai 1953, nachmittags 16 Uhr im Gasthof „Traube“ in Nagold ein **Hausfrauenberatungs- und Erfahrungsaustausch** mit praktischen Vorführungen auf Elektroherden statt, zu dem wir die interessierten Hausfrauen herzlichst einladen.

Elektro-Wohlbold G.m.b.H.

Zu Pfingsten eine sommerliche vom Herrehaussteller **Edsac-KRAWATTE** H. Bürkle Altensteig, Rosenstraße



Stolz und glücklich

ist jede Hausfrau, wenn ihre Böden gelobt werden. Sie verwendet deshalb BODOSAN - Hartglanzwachs, das ihr bei einfachster Handhabung Gewähr für einen strahlend harten Hochglanz bietet, der lange anhält.

Nagold: Farbenhaus K. Ungerer
Wildberg: Georg Eberhardt
Altensteig: Schwarzwald-Drög. Schlösser
Ehhausen: Schwarzwald-Drög. Schlösser

Am Pfingstamstag (Bankiertag) bleiben unsere Schalter geschlossen
Sparkasse Nagold Volksbank Nagold

Grüner Baum Tonfilmtheater Altensteig

SONDERVORSTELLUNG Sonntag nachmittag 14 Uhr Buschbeutel im Dschungel
Freitag, Samstag je 20.30 Uhr Sonntag 16.30, 19 und 21 Uhr
Tanz ins Glück Operettentitel in Farben
Pfingstmontag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr
Krislina Söderbaum in **Reise nach Tilsit**

HELO'S PFINGSTANGEBOT 1 Pfd. Bodenwachs DM 1.30
Spezialgeschäft Altensteig

Popelinemäntel ab DM 23.50
von Christian Schwarz, Nagold
Bahnhofstraße

Sandalen in jeder Größe Schuhhaus Raaf Nagold
bekannt für große Auswahl und Preiswürdigkeit

Anzeigen für den Nagolder Anzeiger

können in der Buchhandl. Ferd. Wolf, Nagold Burgstr. 8, Fernspr. 548 aufgegeben werden

Spieleachen für Kinder von Ostzonenflüchtlingen
sammelt das Jugend-Rotkreuz Nagold

Sportnachrichten

Staffeltag der A-Klasse Nördl. Schwarzwald
Am Samstag, 30. Mai, 14.30 Uhr, findet in Hochdorf bei Horb (Bahnhofgaststätte) der Staffeltag der A-Klasse Nördl. Schwarzwald statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. Rückblick über die Rückrunde, Entlastung des Spielleiters, Wahl desselben. Die Vereine werden gebeten, aus Anlaß dieser Tagung ihre Meldung über die Teilnahme an den Bezirkspokalspielen schriftlich abzugeben. Die Teilnahme an den Pokalspielen ist freiwillig.

Freundschaftsspiel am Pfingstmontag

Der VfL Nagold bestreitet am Pfingstmontag gegen die A-Klassenmannschaft des VfL Böblingen ein Freundschaftstreffen.

Tabellenstand A-Klasse, Nördl. Schwarzw.

Freudenstadt	26	16	8	2	81:31	40:12
Nagold	26	17	5	4	72:36	39:13
Lützenhardt	26	13	8	5	82:53	34:18
Horb	25	14	5	6	70:41	33:17
Tumlingen	25	13	2	10	63:47	28:22
Dornhan	26	8	9	9	44:42	25:27
Baierbronn	25	8	8	9	46:52	24:26
Empfingen	26	8	8	10	46:47	24:28
Alpirsbach	25	8	7	10	70:74	23:27
Pfalzgrafenhof	25	9	3	13	43:64	21:29
Dornstetten	26	6	6	14	44:80	18:34
Altensteig	24	4	8	12	40:80	16:32
Emmingen	25	6	4	15	46:85	16:34
Mühringen	26	5	5	16	48:85	15:37

Tabellenstand der C-Klasse, Gruppe I

Rotfelden	12	9	2	1	55:21	20:4
Schönbrunn	12	8	1	3	44:28	17:7
Spielberg	12	5	2	5	43:29	12:12
Egenhausen	12	5	2	5	33:34	12:12
Neubulach	12	4	2	6	26:36	10:14
Überberg	12	3	2	7	28:38	8:16
Ettmannsweller	12	2	1	9	14:57	5:19

Aus der Radsport-Hochburg Altensteig

Meisterschafts-Révanche im Radball gelungen

Altensteig. Die Spitzenmannschaften des württembergischen Radballsports, Schwäb. Gmünd I, Lauterbach I und Altensteig I, trugen am Samstagabend in der Turnhalle eine Reihe von Kämpfen aus, die ein sehr zahlreiches Publikum sachverständig verfolgte. Namens des VfL Altensteig begrüßte Herr Ergenzinger die Gäste; auch Bürgermeister Hirschburger ließ sie in dem Schwarzwaldstädtchen herzlich willkommen sein.

Dann wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab, das einen zum Teil ganz hervorragenden Radball zeigte. Zuerst spielte die Gmünder Jugend gegen Altensteig Jugend und konnte dabei Vor- und Rückspiel klar gewinnen. Und dann kam die Sensation: Schwäbisch Gmünd I, der württ. Meister 1953, wurde zweimal von dem in Hochform spielenden Lauterbach I geschlagen; die Révanche für die Meisterschaftsentscheidung in Metzingen ist damit den Lauterbacher Spielern überzeugend gelungen. Leider konnte Altensteig I (4. bei der württ. Meisterschaft), das eine schlechte Tagesform hatte, keines seiner 4 Spiele gewinnen. Als Einlagen sah man einige gute Darbietungen im Kunstfahren von der Radsportabteilung des VfL Altensteig. Nach der Veranstaltung war im Gasthof „Goldener Stern“ noch ein gemütliches Beisammensein mit den auswärtigen Gästen.

Karl Klaiber Sieger in Taillfingen

Altensteig. Man darf sich als Sportler nie entmutigen lassen: Dieses Wort gilt auch für den Werdegang unseres Altensteiger Radrennfahrers Karl Klaiber. Er war in diesem Jahr geradezu vom Pech verfolgt, aber er hat die Platte nicht ins Korn geworfen. Bei dem Rennen „Rund um Frankfurt“ mußte er schon bei den ersten zehn

Olympiateilnehmer und Deutsche Meister in Nagold

Am Pfingstsonntag Leichtathletik-Länderkampf Württemberg-Baden

Nagold. Die Sportplatzanlage des VfL Nagold wird am Pfingstsonntag-Nachmittag Austragungsort des Leichtathletik-Länderkampfes Württemberg-Baden sein. Für die Sportfreunde und insbesondere die Freunde der Leichtathletik des gesamten Bezirkes wird dieser Länderkampf zu einem sportlichen Ereignis allerersten Ranges werden. Werden doch die beiden Ländermannschaften mit ihrem stärksten Aufgebot in Nagold an den Start gehen. Beide Mannschaften umfassen je 50 Leichtathleten, Männer und Frauen.

Mehrere Olympiateilnehmer und Deutsche Meister(innen) stehen in den Reihen der Ländervertretungen. So wird Baden mit dem deutschen Meister 1951 im 100-m-Lauf, Fütterer (Karlsruhe), mit dem deutschen Meister 1951 und Rekordhalter im Stabhochsprung, Schneider (Pforzheim) und dem Olympiasiehersten 1952 und mehrfachen deutschen Meister im Hammerwurf, Wolf (Karlsruhe), antreten. Aber auch die badische Frauenmannschaft hat in ihren Reihen in den deutschen Meisterinnen im 100- und 200-m-Lauf Ulla Knaab und Helga Klein prominente Vertreterinnen der deutschen Leichtathletik-Elite. Insbesondere aber auch die württembergische Mannschaft weist hervorragende Köpfe auf. Einige bekannte Namen beweisen dies. So wird der mehrfache deutsche Meister Werner Zandt (Stgt. Kickers) zusammen mit Kraus vom VfB den 100- und 200-m-Lauf bestreiten. Ihr Zusammenstreifen mit Fütterer verspricht einen besonderen Höhepunkt des Kampfes. Im 1500-m-Lauf wird für Württemberg der deutsche Rekordhalter und mehrfache deutsche Meister im 3000-m-Hindernislauf, Gude (VfB), starten. Laufer (Schwenningen), der 1951 mit 3:50 Min. für 1500 m eine hervorragende Zeit erreichte, wird die 5000 m laufen. Im 110-

400-m-Hürdenlauf hat Württemberg in dem bei den deutschen Meisterschaften nur um Handbreite geschlagenen Scharer (Feuerbach) eines seiner besten Eisen im Feuer. Der deutsche Juniorenmeister Fried (Stgt. Kickers) wird den Weitsprung bestreiten. Der deutsche Meister im Diskus und Zehnkampf, Sepp Hipp (Balgingen), wird wohl im Kugelstoßen und Diskuswerfen, das er zusammen mit Marktanner (Stgt. Kickers) bestreitet, mit ziemlicher Sicherheit die Punkte für Württemberg holen. Auch der mehrmalige deutsche Speerwurfmeister Sick (Stgt. Kickers) wird sich seinen badischen Konkurrenten gegenüber wohl durchsetzen können. Ebenso hat die württembergische Frauenmannschaft einige hervorragende Köpfe in ihren Reihen. Lehr (Stgt. Kickers) württ. Meisterin im 100- und 200-m-Lauf) wird gegen ihre badischen Konkurrentinnen keinen leichten Stand haben. Die württ. Jugendmeisterin Wagner (Ulm) wird ebenfalls im 100-m-Lauf starten. Den 80-m-Hürdenlauf und Weitsprung wird die deutsche Meisterin 1952 im Weitsprung, Lore Fauth (Stgt. Kickers), bestreiten. In der deutschen Meisterin im Hochsprung Margarete von Bucholtz (Stgt. Kickers) hat Württemberg eine weitere sichere Garantin für die Punkte dieser Disziplin. Ebenso sind die württembergischen Frauen mit der württ. Rekordhalterin im Diskus, Merkle (Feuerbach) und der württ. Meisterin im Speerwurf, Maier (Reutlingen) stark vertreten.

Es darf festgestellt werden, daß die beiden Länder das Beste aufbieten. Man wird schöne und spannende Kämpfe erwarten dürfen, umso mehr als die württembergische Vertretung zugleich Ausscheidungskämpfe für den im Juni in Paris stattfindenden Städtekampf Barcelona-Stuttgart-Paris mit dem Länderkampf verbindet. Die Wettkämpfe beginnen um 14 Uhr und werden um 17 Uhr beendet sein. Die Sportplatzanlage des VfL Nagold befindet sich in bestem Zustand, so daß auch in dieser Hinsicht alle Voraussetzungen für gute Leistungen gegeben sind. Dem VfL Nagold ist mit der Durchführung dieses Länderkampfes eine große Aufgabe gestellt. Ihre Uebertragung durch den Württ. Leichtathletikverband Stuttgart stellt einen Vertrauensbeweis dar, der seinen Ursprung in den im Jahre 1951 und im vergangenen Jahr erfolgreich durchgeführten Leichtathletik-Großveranstaltungen hat.

Möttlinger Frauen auf froher Fahrt

Möttlingen. Am vergangenen Sonntag begab sich der hiesige kirchliche Frauenkreis auf eine Fahrt in den Schwarzwald. Das erste Ziel war Freudenstadt und der mehrstündige Aufenthalt dort war der ehemaligen Möttlinger Pfarrfamilie Seitz gewidmet. Weiter ging dann die durch schönes Wetter und gute Laune gewürzte Fahrt über den Kniebis durch das Mittelaltal und dann über die Schwarzwald-Hochstraße zur Hornsgründe. Der schön gelegene Mummelsee konnte leider nur vom Omnibus aus in bestimmter Entfernung besichtigt werden. Das nächste Ziel war die Schwarzenbachtalsperre mit Stausee, und was beim Mummelsee versäumt werden mußte, konnte hier in großzügiger Weise nachgeholt werden. Der Aufenthalt dort wird allen Teilnehmern dieser Fahrt lange unvergeßlich bleiben. Weiter ging es dann durch das Murgtal nach Gernsbach und durch das Enztal nach Calmbach, womit dieser sonnige und in jeder Hinsicht schöne Tag sein Ende fand.

Kürzlich fand hier die Eheschließung von Karl Mayer mit Lieselotte Fischer statt. Wir gratulieren nachträglich und wünschen den Neuemählten alles Gute.

Unsere Gemeinden berichten

Richtfest an der Pumpstation im Köllbachtal Alburg. Letzten Freitag konnte an der Pumpstation der Schwarzwaldwasserversorgung im Köllbachtal das Richtfest gefeiert werden. In der Pumpstation wurde bereits eine zunächst behelfsmäßige Pumpe mit Elektromotor aufgestellt, die ab 19. Mai in Betrieb genommen wird. Schon damit wird eine Verbesserung der Wasserversorgung des südlichen Gruppengebiets erreicht. Im übrigen werden die Bauarbeiten rasch vorangetrieben, so daß in etwa 8 Wochen die Pumpstation fertiggestellt sein dürfte und die bereits gelegten Rohrleitungen ausgenutzt werden können.

Saal der „Felsenburg“ erneuert

Deckenfront. Im Gasthaus zur „Felsenburg“ ist der geräumige Saal neu gerichtet worden und macht nun einen sehr freundlichen Eindruck. Besonders hervorzuheben ist der neue Bodenbelag, ein sogenannter Steinholzfußboden, der hygienisch ganz besonders einwandfrei sein soll. Aber auch die Theaterbühne ist zu ihrem Vorteil verändert worden und wird in Zukunft den Spielern mehr Platz bieten.

Ein Unfall, der noch einmal glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich in der vergangenen Woche vor dem Gasthaus zum „Hirsch“. Ein Kind sprang blindlings über die Straße und gerade vor einen Personenzug, der — nach der Bremsspur zu schließen — mit ziemlicher Geschwindigkeit in Richtung Gärtringen fuhr. Das Kind erlitt nur einige Schürfwunden. Die Blutprobe verlief negativ.

Weihe des erweiterten Gefallenenehrenmals

Liebelsberg. Am Himmelfahrtstfest riefen die Kirchenglocken um 13.30 Uhr die Angehörigen der Gefallenen und Vermissten und die ganze Einwohnerschaft zur Weihe des erweiterten Gefallenenehrenmals, an der auch viele Gäste aus den Nachbargemeinden teilnahmen. Dem bisherigen, den Gefallenen des ersten Weltkrieges errichteten Denkmal, schlossen sich in dem davorliegenden Raum rechts und links zwei Sandsteinblöcke an, die in der Form und im Schriftbild mit der gärtnerisch geschmackvoll gestalteten Gedächtnisstätte eine gut gelungene Einheit bilden.

Wegen des einsetzenden Regens hielt Pfarrer Rohleder die Weiherede in der Kirche. Er gedachte dabei insbesondere des im Januar 1945 in Ostpreußen nach schwerer Verwundung verstorbenen Wilhelm Rothfuß. Die Bestätigung seines vermutlichen Todes wurde erst in letzter Zeit durch die Nachricht eines Spätheimkehrers bekannt.

Anschließend versammelten sich alle Teilnehmer vor dem Ehrenmal. Bgm. Braun sprach über den tiefen Sinn der Ehrung, bat um die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsoffer und die Betreuung der Gedenkstätte durch alle Gemeindeglieder. Zuletzt nannte er die Namen der auf den Quadern Verzeichneten, in die auch die Angehörigen der Neubürger eingeschlossen sind. Der Männer- und Gemischte Chor sowie die Schuljugend trugen mit Lied- und Gedichtvorträgen zur würdigen Gestaltung der Feier bei.

Galwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 2
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH.
Druck: A. Geisler'sche Buchdruckerei, Calw
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monatlich Bezugspreis: 5,50 DM zuz. 40 Pf. Trägerlohn



Leichte Sommerchuhe und Sandalen
sind der Wunsch jedes Herrn



Bequeme Sportschuhe



Sandaletten
führen wir in den Farben:
schwarz, braun, weiß, sekt,
gelb, grau und lindgrün

Man kauft nicht nur, man wählt im Schuhhaus



SCHAUB
CALW, ALTBURGER STRASSE 10

STADT CALW

Das Kleinschwimmbad

beim städtischen Sport- und Spielplatz an der Hirsauer Straße (früher Platz des TV. Calw v. 1846) ist ab

Samstag, den 23. Mai 1953

geöffnet. Zu regelmäßigem und zahlreichem Besuch wird insbesondere die Jugend von Calw und Hirsau herzlich eingeladen.

Für Luft- und Sonnenbäder steht der neben dem Schwimmbaden ideal gelegene Sportplatz zur Verfügung.

Calw, den 19. Mai 1953

Bürgermeisteramt

Unsere Kassen und Geschäftsräume sind am Pfingstsonntag geschlossen.

Kreissparkasse Calw
mit Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad

Volksbank Calw e G m b H.
Volksbank Altensteig e G m b H.
Volksbank Heiterbach e G m b H.

Dr. RAWER, Calw
Kinderarzt
verreist 22.-31. Mai

Dr. Straßer, Altbürg
Freitag, 22. Mai
keine Sprechstunde

Junger
Bäckergehilfe
gesucht. Gute Behandlung und Verpflegung. Kost und Wohnung im Hause. Eintritt möglichst 28. Mai 53.
Bäckermeister Fritz Schroth, Pforzheim, St.-Georgenssteige 30

„Odermatts“ Öl-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Unsere Preise - Ihr Vorteil!

Sultaniinen
Blaue Calif., 200 g - .26

Weizenmehl
Typ 500, Blütenweiß 200 g - .34

Hartwurst 100 g - .44

Fettheringe
1. Tom. 170 g 2 Dca. - .89

Milch-Schokolade 2 tr. - .89

Solange Vorrat

PEANNKUCH
3% RABATT

Ich bin da!
MARGIT BARBARA
ROSEMARIE HOCKE geb. Wurster
RUDOLF HOCKE
Calw, den 19. Mai 1953

Möbliertes Zimmer
gesucht vom
Salon Odermatt, Calw.

Ein Läuferschwein
verkauft
Johs. Schälbig, Emberg

In die Höhe
steigt Ihr Umsatz, wenn Sie Ihre Waren im Anzeigenteil dieses Blattes zum Kauf anbieten.

Freibank Calw
Am Freitag, 22. Mai, ab 8 Uhr gibt es
Kuhfleisch
das Pfund zu DM 1.-